

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Gesellschaftliche Wahrnehmung, Präferenzen  
und Identifikation

Perception sociale, préférences et identification

P2

Donnerstag, 23.8.

11:15–12:45

Forum 1 (Plenarsaal)

Leitung:  
Norman Backhaus, Universität Zürich,  
Geographisches Institut

11:15 · P2.1

## Der Stellenwert von Landschaftsveränderungen und Landschaftsqualität für die Wohnqualität im peri-urbanen Raum

**Matthias Buchecker, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

Jacqueline Frick

In den letzten Jahren wurde vermehrt anerkannt, dass Landschaft auch im Ballungsraum einen relevanten Standortfaktor darstellt. Konkrete Zahlen zum Stellenwert der Landschaft für die Lebensqualität in Wohngebieten fehlten bisher aber weitgehend. Deshalb versuchten wir in einer empirischen Studie zu ermitteln, welchen Einfluss Landschaftsveränderungen und Landschaftsqualität auf die Lebensqualität der Bevölkerung periurbaner Wohngebiete und deren Identifikation mit ihrer Alltagsumgebung hat. Dazu führten

wir in drei unterschiedlich urbanisierten Wohngebieten standardisierte Befragungen durch (je N=1200). Die Analyse zeigte, dass wahrgenommene und tatsächliche Landschaftsveränderungen einen wesentlichen Einfluss auf die wahrgenommene Lebensqualität in Wohngebieten haben. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Identifikation mit der Alltagsumgebung primär durch soziale Beziehungen, Einflussmöglichkeiten und Erlebnisse geprägt sind, welche nur indirekt von der Landschaftsqualität abhängen.

11:35 · P2.2

## Schrebergärtli und Community Gardens – Zürcher Gärten im Umbruch

**Christopher Young, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

Nicole Bauer

Kleingärten, auch Familien- oder Schrebergärten genannt, sind Teil des Mosaiks städtischer Landschaften. Neu kommen auch andere teil-öffentliche Gartenformen dazu, wie die Community Gardens. Bis heute haben viele NutzerInnen der Kleingärten einen tiefen sozio-ökonomischen Status und eine Migrationsgeschichte. In den städtischen Gartenlandschaften ist aber einiges im Umbruch, zumal in der Stadt Zürich, auf die sich dieser Beitrag konzentrieren wird. Eine Begeisterung für das Gärtnern hat in den letzten Jahren Fuss gefasst und zwar auch bei gut gebildeten städtischen Mittelschichten.

Wie ändern sich damit diese teil-öffentlichen Grünräume? Für wen werden sie geschaffen und verändert? Welche Rolle spielen diese Gärten im Alltag ihrer Nutzer? Kann man von einer Gentrifizierung der Gärten sprechen?

Der Beitrag diskutiert diese Fragen anhand von Interviews, Policydokumenten und den Ergebnissen einer Befragung von Gartennutzerinnen.

---

11:55 · P2.3

## Die Talschaft – ein Schweizer Landschaftstypus mit besonderen Begabungen

**Andreas Nütten und Christina Schumacher, Institut Architektur der Fachhochschule Nordwestschweiz**

Der Beitrag behauptet ein besonderes Potenzial des Landschaftsraums Talschaft zur Qualifizierung suburbaner Räume und eruiert unterschiedliche Vorgehensweisen, um diese Qualitäten sichtbar zu machen. Als schweizeigener Landschaftstypus bilden Talschaften mit ihrer Topographie, ihrer Geschichte und ihren spezifischen Besiedlungs- und Nutzungsformen historisch verankerte soziale Kooperationsmodelle, die bis in die Gegenwart als Raumgefässe les- und identifizierbar sind. Zwar hat das Phänomen der Zersiedlung längst auch die Talschaften ergriffen, wie am Beispiel der Nordwestschweizer Täler im Umland der Stadt Basel mit ihren ausgedehnten Einfamilienhausgebieten aufgezeigt werden soll. Ihre besonderen Begabungen unterscheiden die Talschaften aber von

den diffusen Agglomerationsräumen des Mittellandes. Ja wir behaupten gar: Talschaften könnten ein Modell abgeben für die Fusion städtischer und ländlicher Qualitäten, denn sie regen dazu an, Stadt neu zu denken: von der diffusen Agglomeration zur urbanen Kulturlandschaft. In unserem Vortrag soll eine Reihe unterschiedlicher Methoden aus den Repertoires des reflektierenden architektonischen Entwerfens, der Siedlungsforschung und der Sozialwissenschaften darauf hin geprüft werden, in welcher Weise sie die besonderen Qualitäten und den Modellcharakter des Landschaftstypus Talschaft für eine nachhaltige Raum- und Siedlungsentwicklung fruchtbar zu machen vermögen.

---

12:15 · P2.4

## Die vergessene Nachtlandschaft – ein Appell an die Planung

**Nicole Dahinden, Förderverein Region Gantrisch / Naturpark Gantrisch**

Die Landschaften werden tagsüber geplant – und die Nacht darüber oftmals vergessen. Der Naturpark Gantrisch hat sich mit seinem Projekt «Nachtlandschaft» dem dunklen Teil des Tages verschrieben und setzt sich darin – auch oftmals bei Nacht – mit dem Wert der Nachtlandschaft und mit dem Management und den Auswirkungen künstlichen Lichts auseinander.

Es ist bekannt: In Mitteleuropa gibt es keine Gebiete ohne Lichtverschmutzung mehr. Besonders viel Licht in die Atmosphäre streuen Städte und überstrahlen ihren Nachthimmel dabei um ein Vielfaches. Die nächtliche Beleuchtung dringt räumlich immer weiter vor, im Gleichschritt mit der Siedlungsentwicklung und in immer grösseren Intensitäten. Lichtbarrieren zerschneiden Lebensräume, Beleuchtungen erhellen die Landschaft und menschliche und öko-

logische Ruheräume während der Nachtruhezeiten. Die Folge: Der Tag-Nacht-Rhythmus gerät aus der Bahn und Mensch und Natur mit ihm. Nächtliche Bestäuber sterben unter Gartenlampen, nocturne Jäger werden vertrieben durch Lichter – immer mehr Auswirkungen auf das Ökosystem werden bekannt.

Ziel des Parkprojektes ist eine Umkehrwirkung – weg von der Lichterlandschaft, zurück zur Dunkelheit. Dafür braucht es zwei Dinge: einerseits die Schaffung von Bewusstsein in der Bevölkerung für den Wert der Dunkelheit und das Treffen von Abmachungen, die den Umgang mit künstlichem Licht regeln. Es wird erläutert, welchen Lernprozess dabei die Region momentan durchläuft und welche Erfahrungen gemacht wurden.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Landschaft vernetzt Lebensräume und schafft Vielfalt

Le paysage relie des espaces vitaux et favorise la diversité

P3

Donnerstag, 23.8.

11:15–12:45

Forum 3

Leitung:

Emmanuel Reynard, Université de Lausanne,  
Institut de géographie et durabilité

11:15 · P3.1

## Landschaft vernetzt Lebensräume und schafft Vielfalt

**Peter Steinauer, SKK Landschaftsarchitekten**

Nationalstrassenausbauten führen zu Eingriffen im näheren und weiteren Umfeld der Verkehrsinfrastruktur. Im Rahmen von Landschaftspflegerischen Begleitplanungen werden diese Eingriffe unter Berücksichtigung der bestehenden Kulturlandschaft gezielt bearbeitet. Im Vordergrund stehen dabei die Weiterentwicklung der Kulturlandschaft sowie die Integration der Eingriffe in die Landschaft. Zentrales Thema dabei ist die Vernetzung. Nationalstrassen vernetzen im verkehrlichen Sinne Grossräume. Dabei schränken sie die lokale Vernetzung längs und quer zur Nationalstrasse ein. Im Fokus der lokalen Vernetzung sind der regionale MIV (querender), die lokale Vernetzung des Langsamverkehrs inkl. Erholungsnutzung (Wander- und Spazierwege, Velorouten usw.) sowie die nationale und kommunale Wildtierökologische Vernetzung. Im Rahmen der Landschaftspflegerischen Begleitplanung wird das Thema der Ver-

netzung integral betrachtet und Lösungen für die verschiedenen Nutzer- und Anspruchsgruppen entwickelt. Anhand des Projekts «N01, 6-Streifenausbau Luterbach-Härkingen» können die vielfältigen Fragestellungen zur Vernetzung von Menschen, Tieren und Lebensräumen längs und quer zur Autobahn aufgezeigt werden. Das Beispiel zeigt auf, wie die Vernetzung im Umfeld des Autobahnausbaus für alle Anspruchsgruppen verbessert werden kann. Anhand von Beispielen kann aufgezeigt werden, wie die Aspekte der Vernetzung im Rahmen der Projektierung erfasst und bewertet wurden. Wie für die verschiedenen Anspruchsgruppen Massnahmen unter Berücksichtigung möglicher Zielkonflikte entwickelt wurden und wie dies zu einer gesamthaft besseren Situation gegenüber dem heutigen Bestand führt.

11:35 · P3.2

## CSI – ein Werkzeug zur Bewertung der Vernetzungsqualität der Landschaft

**Ruedi Haller, Schweizerischer Nationalpark**

Rachel Lüthi, Maja Rapp

Natur- und Landschaftsschutz in Westeuropa darf vornehmlich da stattfinden, wo wenig bis keine Nutzungskonflikte bestehen. Es ist deshalb kaum verwunderlich, dass die letzten Jahrzehnte geprägt waren von Artenverlust und v. a. vom Rückgang ausreichend grosser Flächen.

Um die Biodiversität und somit auch die Ökosystemdienstleistung erhalten zu können, müssen artenreiche Gebiete ausreichend gross und kleinere Flächen ökologisch vernetzt sein. Dies für alle Arten zu beurteilen, ist kaum möglich. Nebst der funktionalen Konnektivität ist daher die strukturelle Konnektivität von grosser Bedeutung. Landschaftspatches werden daher in einem globalen Ansatz hinsichtlich ihrer Qualität als Vernetzungselement qualifiziert und

damit ökologisch besonders wertvolle Gebiete ausgeschieden und Barrieren festgestellt. Darauf aufbauend sollen die besonders sensitiven Orte – dort, wo wichtige Verbindungsgebiete z. B. über Täler hinweg oder von den Alpen hinaus ins Flachland führen – herausgearbeitet werden. Der Ansatz wird für den erweiterten Alpenraum (EUSALP Perimeter) entwickelt, um Massnahmen zur ökologische Vernetzung vorschlagen zu können. Die Continuum Suitability Indices (CSI) umfassen einen homogenen Satz an Indikatoren, welche relevante Aspekte abdecken: Landnutzung, Bevölkerungsdruck, Fragmentierung, Topographie, Infrastruktur und Naturschutzgebiete. Die einzelnen Indices werden über die gesamte Landschaft analysiert und bewertet. Dazu werden umfangreiche Geodatenanalysen durchgeführt.

11:55 · P3.3

## 3D connectivity of woody vegetation across the Swiss landscape

**Bronwyn Price, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

Christian Ginzler

For planning, monitoring and adaptive management of landscape networks, the ability to understand connectivity at large spatial extents but fine resolution is invaluable. Such models of structural and functional connectivity also allow for regional to local scale insights. Connectivity of forests may be enhanced by landscape elements such as trees outside of forest. Also, determining landscape function and effective habitat connectivity requires knowledge of habitat characteristics such as the physical 3D structure of vegetation. Structural heterogeneity of vegetation is important in defining habitat for many species. We take advantage of the nation-wide, high resolution (1m) vegetation height model (VHM) for

Switzerland to model connectivity of woody vegetation at a range of spatial resolutions. We classify the VHM into structural heterogeneity classes, and determine connectivity and pathways for species movement and flow through the landscape with the software Circuitscape. Areas with higher structural heterogeneity are considered higher habitat value. Using two time steps of the VHM (2009 and 2016) we monitor changes in structural connectivity. Our results identify landscape elements both within and outside forest of most importance to maintain to ensure connectivity of woody vegetation and species flow at both the Swiss wide context and local and regional extents.

12:15 · P3.4

## Habitat networks under settlement and traffic growth in the Swiss Plateau

**Maarten J. van Strien, ETH Zürich**

Damian Ortiz-Rodriguez, Amin Khiali-Miab, Adrienne Grêt-Regamey, Antoine Guisan, Rolf Holderegger

The long-term survival of most animal species depends on networks of well-connected habitat patches (i. e. species-specific habitat networks). Similarly, the prosperity of many human societies depends on settlements that are well-connected by roads and traffic (i. e. settlement networks). In areas with a dense human population, such as the Swiss Plateau, changes to any part of the settlement network can not only trigger network-internal effects (e.g. settlement growth can lead to traffic increases), but also cause changes in the habitat networks (e.g. increasing traffic can reduce habitat quality or connectivity). Due to these multiple interactions, it is difficult to determine how future settlement or traffic growth will affect the habitat networks and biodiversity in the Swiss Plateau.

Yet, this knowledge is necessary to design effective conservation measures. Generating this knowledge is one of the goals of the CHECNET project, in which we aim to predict the dynamics between the settlement and habitat networks in the Swiss Plateau. The settlement network is simulated with a land-use transport interaction model, whereas the habitat networks are constructed with an innovative approach making use of species observation databases. I will present the main interactions that we found between the habitat and settlement networks in the Swiss Plateau. With this approach we aim to identify weaknesses in the habitat networks to prioritise conservation actions.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Siedlungsentwicklung mit Wertschöpfung dank Landschaft  
mit Lebensqualität

Développement urbain avec valeur ajoutée  
grâce aux paysages avec qualité de vie

P4  
Donnerstag, 23.8.  
11:15–12:45  
Club

Leitung:  
Peter Lehmann,  
2030etc. / sanu

11:15 · P4.1

## Gemeinden bekämpfen Zersiedelung: Massnahmen und Akteure

**Anna M. Hersperger, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

Mit der Messmethode der gewichteten Zersiedelung Z besteht die Möglichkeit, Gemeinden und Quartiere mit positiver Entwicklung bezüglich Zersiedelung zu identifizieren und eine rückblickende, outcome-orientierte Raumplanungsevaluation zu entwickeln. In der vorliegenden Studie (herausgegeben voraussichtlich dieses Jahr als Buch in der Bristol-Reihe) wählten wir zehn Gemeinden, in denen der Messwert der gewichteten Zersiedelung Z in den letzten 40 Jahren einen positiven Verlauf aufwies. Anschliessend ana-

lysierten wir anhand von Dokumenten und Interviews wie es dazu kam. Die portraitierten Gemeinden illustrieren als gute Beispiele Möglichkeiten, wie durch umsichtige Raumplanung und unter Ausnutzung von günstigen Umständen die Zersiedelung gestoppt oder sogar reduziert werden konnte. Obwohl teilweise sehr unterschiedliche Voraussetzungen existieren können Gemeinden die Beispiele als Anreiz nehmen und aus der Erfahrung anderer lernen.

11:30 · P4.2

## Räume statt Zonen: Plädoyer für eine neue freiraumorientierte Raumplanung

**Han Van de Wetering, Van de Wetering Atelier für Städtebau GmbH**

Die qualitative Verdichtung nach Innen verlangt ein grundlegendes planerisches Umdenken. Es ist nicht in Zonen, wie jetzt in der Raumplanung üblich, sondern in Räumen zu denken. Denn eine Ursache für die Umsetzungsprobleme der Verdichtung ist die zonenfixierte Denkweise der schweizerischen Raumplanung. Zur Schaffung von stadträumlichen Qualitäten und zur Vermeidung von Abstimmungsschwierigkeiten zwischen bebautem und unbebautem Raum soll darum das Wechselspiel zwischen Freiraum und Bebauung in der kommunalen Zonenplanung eine viel stärkere Rolle spielen.

Basierend auf den behördenverbindlichen Vorarbeiten ist im Zonenplan die Freiraumhierarchie darzustellen und Baufelder sowie Pflichtbaulinien sind zu integrieren. Ausserdem sind die Bestim-

mungen der Nutzung und Ausnutzung viel stärker mit der Funktion und den Möglichkeiten des Freiraums zu verknüpfen und entsprechend zu bestimmen und darzustellen. Die Festlegungen im Zonenplan werden dadurch präziser und für die breite Bevölkerung verständlicher.

Aktuelle Planungen zeigen wie dies in Schweizer Städte und Dörfer möglich ist. Inspiration ist der niederländischen «Bestemmingssplan» (das Äquivalent des schweizerischen Zonenplans), wo der Freiraum Strukturgeber der Ortsentwicklung ist. Dabei hat sich herausgestellt, dass eine freiraumorientierte Raumplanung keine neuen Komplexitäten schafft, sondern die Ortsentwicklung sogar einfacher und effizienter macht.

11:45 · P4.3

## Ökonomische Studien zu Infrastrukturkosten und zum Bauen ausserhalb Bauzone

**Christina Hürzeler, Bundesamt für Raumentwicklung**

Disperse Siedlungsentwicklungen sind unerwünscht. Das ARE hat untersuchen lassen, ob ökonomische Fehlanreize bestehen, welche das Bauen ausserhalb Bauzonen bevorzugen (IWSB, 2015). Zwei Fehlanreize wurden identifiziert: die teilweise unterschiedliche Besteuerung ausserhalb und innerhalb der Bauzonen sowie die oft fehlende Mehrwertabschöpfung bei Umzonungen im Nichtbaugelände. Es zeigte sich auch, dass Vollzugsprobleme, vor allem auf Gemeindeebene, wohl schwerer wiegen als systemische Fehlanreize. Zudem wurden Infrastrukturkosten unterschiedlich dichter resp. disperser Siedlungsformen untersucht (Ecoplan, 2016). Ist die Verdichtung dank kurzen Distanzen und grösseren Volumen volkswirtschaftlich von Vorteil, oder überwiegen Mehrkosten aufgrund kom-

plexerer Bausituationen und höheren Kapazitätsanforderungen? Ebenso interessierte, ob Kosten von Wasser- und Stromversorgung, Abwasserentsorgung und Strassen verursachergerecht angelastet werden. Es zeigt sich: je dichter die Siedlung, umso tiefer sind die pro-Kopf-Kosten für Abwasser, Wasser und Strom. Und: die Kosten werden weitgehend verursachergerecht angelastet ausser beim Verkehr, dies wegen externen Kosten und Subventionen. Tendenziell gibt es eine Quersubventionierung von städtischer zur ländlicher Bevölkerung. Ziel des Beitrages ist ein Einblick in diese beiden Studien und eine Diskussion zur künftigen Relevanz von ökonomischen Aspekten mit Landschafts- und Raumplanungsbezug.

12:00 · P4.4

## Wohnumfeldqualität: Kriterien und Handlungsansätze für die Planung

**Nicola Roggo, HSR Hochschule für Technik Rapperswil**  
Christine Bai, Raimund Kemper

Der wohnungsnaher Freiraum, das Wohnumfeld, ist für die Wohnzufriedenheit und die Lebensqualität der Bevölkerung von grosser Bedeutung. Doch mit der geforderten Siedlungsentwicklung nach innen und der damit verbundenen baulichen Verdichtung gerät das Wohnumfeld als Bestandteil des siedlungsbezogenen Freiraumsystems unter Druck. Die Sicherung und Entwicklung hochwertiger Wohnumfelder für die Bevölkerung stellt die Frei- und Raumplanung in Gemeinden vor grosse Herausforderungen. Antworten darauf entwickelte ein interdisziplinäres Forschungsteam im von Innosuisse geförderten Projekt «Wohnumfeldqualität: Kriterien und Handlungsansätze für die Planung». Analysiert wurden die Herausforderungen der Wohnumfeldplanung bei der Siedlungs-

entwicklung nach innen. Mit den Herausforderungen verbunden sind gestiegene Anforderungen an die Wohnumfeldplanung. Denn Siedlungsentwicklung nach innen heisst Planen in vorhandenen Siedlungsstrukturen, Auseinandersetzen mit vielfältigen Eigentümerinteressen und Einbeziehen der Interessen der Bevölkerung. Für Bauverwaltungen in Gemeinden und für Planungsbüros wurden Handlungsgrundlagen für die Wohnumfeldplanung erarbeitet. Ein Kriterienaset veranschaulicht, was Wohnumfeldqualität ausmacht. Planerische Handlungsansätze zeigen auf, wie die Wohnumfeldqualität in Rechtsgrundlagen und Planungsinstrumenten verankert, im Planungsprozess konkretisiert, bei Bauprojekten realisiert und in der Nutzungsphase gesichert werden kann.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Landschaftsqualität neu gestalten  
Redessiner la qualité du paysage

P5  
Donnerstag, 23.8.  
11:15–12:45  
Boardroom

Leitung:  
Thomas Scheurer, Akademie der  
Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT)

11:15 · P5.1

## The Geography of Imagination: die Wiederverzauberung der Stadtlandschaft

### Robin Winogrand, Studio Vulkan Landschaftsarchitektur

Eine Annäherung Landschaft war schon immer narrativ, immer subjektiv. Was wir gewöhnlich als Landschaft wahrnehmen, besteht in Realität aus einer komplexen Überlagerung von Natur, Funktionen, Geschichten und deren Interpretationen auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene. In diesem Sinne ist Landschaft «enchanted». Der heutige funktional und technisch geprägte Umgang mit Landschaft entzieht sich zunehmend einem «geographical enchantment». In unsere Projekte versuchen wir demgegenüber zu stiften, was Alastair Bonnett in seinem Buch «Unruly Places» als «geographical re-enchantment» bezeichnet und seine Phrase «Geography of Imagination» versinnbildlicht.

Um das «re-enchantment» erlebbar zu machen, braucht Landschaft als System eine Art Lesehilfe. Aus unserer Arbeit heraus haben wir ein System für uns entwickelt. Die Landschaft wird in drei Ebenen betrachtet und studiert: Der zugrundeliegende Teppich ist die physische Landschaft. Sie beschreibt die Rauheit der Natur und deren Kraft. Darüber liegt die vom Menschen genutzte Landschaft. Sie umfasst Begriffe wie Kulturlandschaft, Stadtlandschaft oder politische Landschaft. Über allem schwebt die persönliche Landschaft. Sie ist geistig, emotional und geprägt von Erinnerung, Erfahrung und Sehnsucht. Erst in der Überlagerung dieser Ebenen ergibt sich ein Wert des Begriffs Landschaft. Sie bleibt nicht bloss Ressource oder Bild, etwas, von dem sich jeder bedienen kann, sondern wird zum System, an dem jeder persönlich partizipiert.

11:35 · P5.2

## Materialabbau als Landschaftschance

**Joachim Wartner, SKK Landschaftsarchitekten**

Der Materialabbau von Steinen und Erden hinterlässt sichtbare Spuren in der Landschaft – der Umgang mit den landschaftlichen und ökologischen Auswirkungen ist eine Herausforderung für die Abbaunternehmen und die beteiligten Landschaftsplaner. Was sind die Faktoren, die entscheidend sind für nachhaltige Lösungen, bei denen der Mensch und die Umwelt gleichermaßen profitieren?

Anhand mehrerer Beispiele von Kiesgruben und Steinbrüche werden wichtige Parameter wie die Standortfrage, die Begleitung des Abbau- und Rekultivierungsprozesses und die Prinzipien bei der Gestaltung der «Nachfolgelandschaft» aufgezeigt.

In der Schweiz bestehen strikte gesetzliche Vorgaben, welche die Rahmenbedingungen für den Materialabbau setzen. Mit der Umweltverträglichkeitsprüfung wird i.d.R. nachgewiesen, dass die Umweltgesetze eingehalten werden können. Doch sind umweltverträgliche Vorhaben nicht in jedem Fall gleichzusetzen mit nachhaltigen Ergebnissen für die Landschaft. Das Beispiel des alten Steinbruchs Schümel in Holderbank AG zeigt eindrücklich, dass auch ohne die heute gültigen Umweltgesetze spannende neue Lebensräume und neue Landschaftsbilder entstehen, ja deren Fehlen dies erst möglich gemacht hat. Das zweite Beispiel des Steinbruchs Musital in Rekingen AG verdeutlicht, wie es gelungen ist, aus einer modernen Abbaustelle ein viel beachtetes Landschaftsjuwel im Aargauer Tafeljura entstehen zu lassen, wirft aber auch Fragen auf bezüglich einer nachhaltigen Strategie des Naturschutzes.

11:55 · P5.3

## Avancées et limites de l'intégration du paysage, regards croisés

**Catherine Strehler Perrin, Etat de Vaud**  
Sébastien Beuchat et Reto Camenzind

Si à l'origine, les différentes tentatives de prise en compte du paysage ont été menées par les communes ou les cantons, le cadre législatif s'est depuis considérablement étoffé, les exigences des instruments de planification continuent d'augmenter et de nouveaux outils de la Confédération ont vu le jour, comme par exemples les parcs et les projets d'agglomération. Si cela a eu pour conséquence des progressions réelles en termes de sensibilisation sur l'importance à accorder au paysage, cela a également signifié une nécessaire, et pas toujours facile, prise de conscience des acteurs concernés, notamment en regard des autres politiques publiques, urbanisation, mobilité ou économique.

Après quelques années de mise en œuvre de ces nouveaux outils qui visent à assurer l'intégration du paysage et l'adhésion des différents acteurs concernés, l'intervention, à deux voix, propose de faire le point sur les avancées obtenues et les limites de chacun d'eux. Des exemples tirés des parcs naturels régionaux et de projets d'agglomération permettront de les illustrer. Face aux enjeux liés au développement attendu de certains territoires, cette intervention posera également la question liée au maintien de la qualité paysagère des ceintures urbaines et celle des maillages fins de notre territoire, qui, malgré les nombreuses tentatives de les faire connaître et de les préserver, continuent de perdre leur substance, alors même qu'elles répondent souvent à des attentes des populations concernées.

12:15 · P5.4

## Freiraum und Dichte: Qualitative Entwicklung von Freiräumen im Zuge der städtebaulichen Verdichtung im Bestand

**Christine Bai, HSR Hochschule für Technik Rapperswil, ILF Institut für Landschaft und Freiraum**  
Susanne Karn

Verdichten nach innen heisst der strategische Lösungsansatz um dem zunehmenden Druck auf die unbebaute Landschaft zu begegnen. Es gilt die Potenziale im baulichen Bestand auszuschöpfen. Dieser Lösungsansatz der Innenentwicklung wird durch die Bevölkerung getragen (Landschaftsinitiative 2010) und ist durch das revidierte Raumplanungsgesetz (2014) vorgegeben.

Diese Studie betrachtet den Umgang mit Freiräumen im verdichteten Bestand und hinterfragt aktuelle Vorgehensweisen der Freiraumplanung. Potenziale und Grenzen von Freiraumtypen werden aufgezeigt und diskutiert. Die Bedeutung der Stadt- und Funktionsdichte, der kleinteiligen Alltagserholungsräume, die Konkretisierung der Nutzungsansprüche werden bis hin zur Umsetzungsebene aufgeführt. Die Studie wurde für und mit Grün Stadt Zürich in einem iterativen Prozess entwickelt. Sie dient dazu, die aktuelle Diskussion und Argumentation über Freiraum in der verdichteten Stadt anzureichern. Die theoretischen Überlegungen geben Impulse, um bekannte Freiraumqualitäten neu zu denken.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

## 3D-Modelle zur Landschaftsentwicklung Modèles 3D de développement du paysage

P6

Donnerstag, 23.8.

11:15–12:45

Laboratorium Luzern,  
Transfer mit Shuttle

Leitung:  
Ulrike Wissen,  
ETH Zürich, PLUS

### 11:25 • P6.1 Mit Bildern in die Zukunft schauen, geht das?

#### Eckart Lange, The University of Sheffield, UK

Landschaftsvisualisierungen werden seit vielen Jahrzehnten für Planungen eingesetzt. Ein klassisches Beispiel in der Schweiz sind die Baugespanne, um das Volumen neuer Bauten zu zeigen.

In zunehmendem Masse werden Visualisierungen bereits eingesetzt, wenn definitive Planungsentscheidungen noch gar nicht getroffen sind. Dies hat einerseits den Vorteil, dass dadurch partizipative Prozesse unterstützt werden können, um Visionen für die Planung zu erarbeiten. Das Potential eines solchen Ansatzes wird allerdings bisher bei weitem nicht ausgeschöpft. Andererseits, erlauben die Werkzeuge, dass dem Betrachter eine Pseudo-Realität vorgespiegelt werden kann, die bei weitem über den aktuellen

Stand einer Planung hinausgeht, beispielsweise wenn eine Flächennutzungsplanung durch realitätsnahe Gebäudevisualisierung kommuniziert wird, anstatt abstrahierte Baukörper ohne Fassadendetails zu zeigen. Dadurch können unabsichtlich Erwartungen geschürt, absichtlich manipuliert oder einfach durch Nachlässigkeit Ungenauigkeiten eingebaut werden.

Trotz einer zunehmenden Digitalisierung ist das Wechselspiel von Planung und Gestaltung bzw. den Instrumenten zur Kommunikation der Inhalte eher durch ein Nebeneinander statt durch ein Miteinander charakterisiert.

### 11:40 • P6.2 Le paysage en quatre dimensions

#### Olivier Donzé, hepia

Les technologies de représentation virtuelle permettent de recréer facilement le territoire existant en trois dimensions. Mais qu'en est-il du passé, comment comprendre facilement l'évolution de notre territoire? Et quid du futur, comment structurer les nombreuses données à disposition pour que la maquette du territoire devienne un outil de simulation de scénarios? Constructions, mobilité, éclairage, pollution, bruit, climat, inondations, évolution de la végétation, autant de problématiques complexes que les acteurs de l'aménagement doivent maîtriser. Comprendre le passé et prévoir l'avenir pour prendre les bonnes décisions dans le présent! Le groupe MIP d'hepia tente depuis quinze ans de développer des outils numériques de visualisation, de compréhension et d'aide à

la décision liés à l'aménagement du territoire. Olivier Donzé après un carrière d'architecte-paysagiste projeteur au sein du bureau Paysagession à Lausanne, a créé et développé le groupe de compétences MIP d'hepia (haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève). Au travers de nombreux exemples de réalisation 3D/4D, sous forme d'images et de films d'animation, Olivier Donzé présentera en quinze-vingt minutes: • La maquette virtuelle du territoire existant • La maquette 4D: évolution du paysage à travers le temps • Structurer les données des projets d'aménagement pour faciliter la vision du territoire dans le futur • Vers un véritable modèle numérique (simulations)

## 11:55 · P6.3 Digital Landscape Design: parametric design explored in a 4D visualisation

### Emma Kaul and Karla Saldaña, Landscape Architecture, ETH Zürich

Landscape design means becoming more aware to ones senses during the design process. The above notion was extensively explored for the MAS LA ETH graduation design of a new waterfront at Zürich's shoreline. Design decisions were taken on basis of parametric analyses that were backed up by a database rather than a traditional site analysis. The data was placed in a spatial framework that enabled the study of links and the interaction with the gained information. This facilitated decisions on where to most effectively create connections or temper sound. For the communication of the design, new approaches were favoured over traditional plans. Point clouds of the site provided the basis within which the design could be integrated in. Virtual reality was used

to create a 4D experience that enabled the user to not only view the 3D environment in but also to walk around and experience the proposed landscape design. To increase the understanding of important details, the point cloud model was augmented by 360° renders of specific places obtained in Cinema 4D. The combination of the different modelling approaches lead to the user being able to fully grasp the proposal on a bigger scale as well as study it in detail. The approaches explored in this paper are a new way of communicating big scale landscape projects. By including sounds and scans from the site and free movement within the model, the audience is allowed a deeper, more individual immersion than a movie or render would do.

---

## 12:10 · P6.4 3D-Pointclouds zur Visualisierung von Landschaftsveränderungen

### Reto Spielhofer, ETH Zürich, IRL PLUS

3D-Visualisierungen werden zunehmend für Präferenzstudien eingesetzt, in denen die gesellschaftliche Beurteilung von Landschaftsveränderungen untersucht wird. Sollen dabei die Reaktionen auf die visuellen Qualitäten der Landschaft beurteilt werden, müssen die Visualisierungen möglichst realitätsnah die Landschaft wiedergeben. Im Vergleich zu herkömmlichen Visualisierungsmethoden, bei denen virtuelle 3D-Objekte auf einem texturierten Höhenmodell platziert werden, bieten 3D-Pointclouds einen alternativen Ansatz. Wir präsentieren eine Vorgehensweise, wie mit LiDAR Daten realitätsnahe 3D-Visualisierungen von Landschaftsveränderungen durch einen Mix an erneuerbaren Energiesystemen in schweizerischen Landschaften erstellt werden können. Mit terrest-

rischen- oder Airborne-Laserscanner erfasste LiDAR Daten wurden in Cinema 4D zu stimmigen Landschaftsszenen verarbeitet und mit polygonalen 3D Objekten verändert. Wir haben in verschiedenen Studien untersucht, wie die Landschaft in diesen Visualisierungen wahrgenommen wird, wenn sie mit unterschiedlichen Displays oder in Kombination mit Umgebungsgeräuschen präsentiert wird. Die Erkenntnisse aus diesen Studien liefern wertvolle Grundlagen für die Gestaltung von Präferenzstudien, in denen systematisch die Reaktionen von Teilnehmenden auf Landschaftsveränderungen untersucht werden können. Damit wird ein wesentlicher Beitrag dazu geleistet, die gesellschaftliche Wahrnehmung und Beurteilung von Landschaften in Planungsprozesse einzubeziehen.

---

## 12:15 · P6.5 Stadtmodell Region Luzern

### Markus Heggli, Betrieb / Unterhalt Stadtmodell Luzern

Seit 2 Jahren baut die private Stiftung «Stadtmodell Region Luzern» auf der Grundlage eines physischen Modells 1:1000 ein neuartiges Laboratorium für Regionalentwicklung auf. Ziel ist, mit diesem Hilfsmittel Themen, Inhalte, Methoden, Prozesse und Ergebnisse der Entwicklung analog und digital bearbeiten, visualisieren und vermitteln zu können. Öffentliche Diskurse werden helfen, eine Sensibilisierung, Beteiligung und Identifikation der Bevölkerung anzustossen.

Das Laboratorium besteht aus dem Modellraum (Luftbild, Modell, Veranstaltungseinrichtungen im EG) sowie aus einer Co-Working-Zone (für modellbezogene Arbeitsplätze im 1. OG).

Im Estrich des alten Zeughauses fanden bisher schon Führungen, Jurierungen, Ausstellung, Vorträge, Privatanlässe statt. Das nun bezogene Domizil liegt neu im EG und ist besser geeignet die Öffentlichkeit anzusprechen und die Demokratisierung der Planung zu unterstützen.

Für den Landschaftskongress bestehen Möglichkeiten, den Ort im Programm einzubauen, bspw. als Vortragslokalität, für Workshops bzw. Ausstellungen mit noch zu definierenden Themen und Partnern, oder zur einfachen Besichtigung. Wir freuen uns sehr auf Ihre Kontaktnahme zur konkreteren Besprechung eines sinnvollen Beitrages und dessen Form.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Landschaft und Erholung

Paysage et loisirs de proximité

P7

Donnerstag, 23.8.

11:15–12:45

Forum 2

Leitung:  
Dominik Siegrist,  
HSR Hochschule für Technik Rapperswil

11:15 · P7.1 

## Evaluation de l'utilisation touristique d'un paysage culturel – Lavaux

**Emmanuel Reynard, Université de Lausanne, Institut de géographie et durabilité**

Raphaël Ceré, Mélanie Clivaz, Christian Kaiser, Nicolas Monachon, Emmanuel Estoppey, Florence Wargnier

Le vignoble de Lavaux a été inscrit en 2007 au Patrimoine mondial de l'UNESCO. Il est également reconnu comme paysage culturel vivant. Cette reconnaissance universelle implique des mesures de gestion afin de conserver l'authenticité du site. Elle donne également au vignoble une valeur de ressource touristique. Avec l'appui de l'association LPM et de l'OTV, l'UNIL mène une étude visant à caractériser l'utilisation touristique du bien. Cet exposé présente les méthodes développées afin de : (i) qualifier la ressource touristique –

essentiellement l'offre touristique originelle ; (ii) cartographier les hotspots touristiques (et les zones de faible utilisation touristique) au sein de ce paysage ouvert couvrant une surface de 25 km<sup>2</sup> ; (iii) confronter l'offre touristique originelle et les hotspots et zones d'ombre de fréquentation touristique au sein du vignoble, l'objectif étant de développer des outils d'aide à la gestion touristique de ce paysage culturel exceptionnel.

11:35 · P7.2

## Intérêt du géopatrimoine culturel pour le développement touristique

**Amandine Perret, Bureau d'étude Relief**

Les géotopes culturels témoignent de l'interaction entre le monde minéral et les activités humaines (Panizza & Piacente, 2003) : pierres à cupules, sites d'extractions des matières premières comme le granite ou le sel ayant permis le développement économique d'une région, blocs erratiques utilisés pour formuler la théorie glaciaire, paysages peints ou décrits par les artistes, ... Ces sites sont d'une grande valeur pour le développement d'offres de tourisme culturel puisqu'ils permettent à la fois un éclairage sur l'histoire de la Terre, des sociétés et du paysage.

Alors qu'en Suisse ces sites sont assez bien connus de la sphère académique et administrative – la confédération, pratiquement tous les cantons et un grand nombre de régions ont désormais un

inventaire des géotopes (Reynard et al., 2012) – rares sont encore les initiatives de mise en tourisme à travers de projets de grande ampleur. Le contexte pour une valorisation est pourtant favorable : intérêt grandissant pour des activités récréatives et ludiques en pleine air, intérêt des visiteurs pour le local et l'authentique et volonté de mettre en valeur les ressources locales.

La présentation montre en quoi le géotourisme (Dowling & Newsome, 2006) représente une chance, en particulier pour les régions de montagne, pour développer leur offre touristique d'été et d'entre-saison, sensibiliser les habitants et les visiteurs aux valeurs du territoire et ainsi contribuer à préserver des aspects paysagers importants.

11:55 · P7.3

## Schweizer Erholungslandschaften anhand von Beschreibungen aus nutzergenerierten Inhalten und Interviews charakterisieren

**Flurina Wartmann, School of Geosciences, University of Edinburgh und Geographisches Institut, Universität Zürich**

Ross Purves

Die Schweiz verfügt über eine Vielzahl verschiedener Landschaften, welche von Erholungssuchenden aufgesucht werden. Welche Elemente werden in diesen Natur- und Kulturlandschaften wahrgenommen, und wie können wir diese Landschaften anhand solcher Beschreibungen charakterisieren?

In einer Pilotstudie untersuchten wir anhand von 10 Standorten in der Deutschschweiz, wie Besucherinnen und Besucher Erholungslandschaften beschreiben. Dazu führten wir vor Ort Interviews und freies assoziatives Auflisten von Landschaftsbegriffen mit 300 Personen durch. Zudem sammelten und analysierten wir Beschreibungen aus zwei verschiedenen nutzergenerierten Datenquellen: Wanderblogs und Bildertags von der Foto-Austauschplattform «Flickr».

Eine Inhaltsanalyse der drei verschiedenen Datenquellen ergab, dass je nach Datenquelle unterschiedliche Inhalte überwiegen. Begriffe für wahrnehmbare Landschaftselemente (wie Bach, Gipfel, und Wald) werden prominent aufgezählt in den Auflistungen mit Teilnehmenden vor Ort, und kommen auch in Wanderblogs oft vor. Anhand Methoden der natürlichen Sprachverarbeitung zeigen wir, dass wir grobe Landschaftstypen (z. B. Fluss-, Berg-, Moor-, und Hügellandschaften) anhand dieser Begriffe unterscheiden können.

Zum Schluss zeigen wir neue Ansätze zur gesamtschweizerischen Erfassung solcher Beschreibungen anhand von «Citizen Science» auf.

12:15 · P7.4

## Naherholungstypen für die Gestaltung von naturnahen Erholungsräumen

**Dominik Siegrist, HSR Hochschule für Technik Rapperswil, ILF Institut für Landschaft und Freiraum**

Lea Ketterer Bonnelame

Die Erholungsplanung ist ein wichtiges Arbeitsfeld der Landschaftsplanung. Wie sollen naturnahe Naherholungsgebiete beschaffen sein, damit sie für die Bevölkerung attraktiv sind? Welche Aktivitäten werden vorwiegend ausgeübt und wie können diese unterstützt und wenn nötig gelenkt werden? Wie sollen naturnahe Naherholungsgebiete geplant und gestaltet werden, damit auch für die Natur ein Mehrwert entsteht? Aufgrund des zunehmenden Drucks auf urbane und periurbane Landschaftsräume erhalten diese Fra-

gen immer mehr Bedeutung. Ein an der HSR Hochschule für Technik Rapperswil entwickelter Leitfaden bietet Akteurinnen und Akteuren aus Planung und Politik Unterstützung bei der Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsräumen, indem die Ansprüche der Erholungssuchenden miteinbezogen werden und indem der Bewahrung geschützter Gebiete und der nachhaltigen Mobilität Rechnung getragen wird.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Landschaft: narrative und diskursive Konstruktionen

Le paysage : constructios narratives et discursives

P8

Donnerstag, 23.8.

11:15–12:45

AAZ Grosser Saal

Leitung:  
Olivier Graefe,  
Université de Fribourg

11:15 · P8.1

## Von Natur aus uneins. Ansätze für die Landschaftskommunikation

### Christoph Grosjean-Sommer, Bundesamt für Umwelt

«Von Natur aus uneins» titelte Redaktor Beat Metzler im TagesAnzeiger vom 7. Juni 2017. Und fährt fort: «Alle Schweizer Politiker wollen die Schönheit des Landes erhalten. Dumm nur, dass sie ganz Unterschiedliches darunter verstehen.» Landschaft als Missverständnis? Wer für die Landschaft Gutes tun will, könnte möglicherweise besser kommunizieren. Gute Landschaftskommunikation geht nicht vom «Ich» als Experte aus. Sie beginnt dort, wo das Gegenüber seine eigene soziokulturelle Deutung von Landschaft hat. Dies ist ein Ansatz, um Missverständnisse gar nicht erst entstehen zu

lassen, sondern um neue Perspektiven aufzuzeigen. Zum Beispiel die Perspektive, dass Landschaft nicht nur als Objekt benutzt werden kann, sondern auch Quelle für Wohlbefinden und Glück ist. Und wer wollte da schon dagegen sein?

Gestützt auf diese Erkenntnisse werden im Referat Methodologie und Argumentationslinien der Stakeholder- und Kommunikationsstrategie des BAFU erörtert.

11:35 · P8.2

### Wie Sprache unseren Umgang mit Landschaft prägt

**Hugo Caviola, Centre for Development and Environment (CDE), Universität Bern**

Hans Weiss

Sprache ist weit mehr als ein Kommunikationsmittel, sie prägt auch die Art und Weise, wie wir Landschaft wahrnehmen, über sie denken und mit ihr umgehen. Ausgehend vom Forschungsprojekt «Sprachkompass Landschaft und Umwelt» am Zentrum für nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern beleuchtet Hugo Caviola aus der Sicht der Sprachwissenschaft, wie gängige Be-

griffe über Landschaft wie z.B. Fläche, Entwicklung, Dienstleistung und Netz unser Verständnis von Landschaft formen und zu bestimmte Handlungen bzw. Unterlassungen anleiten. Anschliessend zeigt Hans Weiss anhand von Beispielen aus der Praxis konkrete Auswirkungen in der Landschaft auf.

---

11:55 · P8.3

### Landschaft im Kopf – Vorstellungen von Studierenden und ExpertInnen

**Karin Huser, Pädagogische Hochschule Zürich, Universität Zürich**

Kai Niebert

Ein adäquates Verständnis zu Landschaft und Landschaftsveränderungen ist eine zentrale Voraussetzung, damit Lehrkräfte diese Inhalte schulisch vermitteln können. Wie kann nun dieses komplexe Verständnis bei Studierenden des Lehramtes für die Primarstufe aufgebaut werden? Dieser Frage geht eine Studie im Rahmen eines Dissertationsprojekts der Universität Zürich nach. Dazu wurden gemäss dem Modell der Didaktischen Rekonstruktion (Gropengiesser & Kattmann 2007, 2013) die Vorstellungen von Studierenden und ExpertInnen theoriegeleitet analysiert und wechselseitig verglichen

(Qualitative Inhaltsanalyse: Mayring 2015; Gropengiesser 2008; Metaphernanalyse: Schmitt 2017). Der Beitrag zeigt Befunde zum Landschaftsverständnis von Studierenden sowie deren Vorstellungen zu Raumveränderungen und Raumentwicklung. Evidenzbasierte Leitlinien zur Vermittlung geben Einblick, worauf bei der Ausbildung geachtet werden sollte und welche Art der Expertenkommunikation lernförderlich oder lernhinderlich wirkt. Studierende sollen schliesslich erkennen, dass Raumentwicklung persönlich und politisch mitgestaltet wird.

---

12:15 · P8.4

### Mettre le paysage en débat. Enjeux didactiques et démarches.

**Anne Sgard, Université de Genève, Département de Géographie – IUFE**

Comment éduquer ou former avec le paysage dans l'optique d'une participation du-de la (futur-e) citoyen-ne à la qualification et à la gestion du territoire? Dans le sillage de la Convention européenne du paysage, les démarches de consultation ou de participation du public se font plus nombreuses. Comment sensibiliser à ces enjeux? Quelles compétences sont mobilisées? Un programme de recherche «Didactique du paysage. Mutualisation des expériences et perspectives didactiques à propos des controverses

paysagères» s'est consacré à l'analyse des démarches de formation dans des contextes divers. Cette présentation sera consacrée à un type de dispositif didactique analysé dans le cadre du programme: le débat. Il prend des formes variées: jeu de rôle, débat de classe, marche commentée... et permet la prise de conscience de la diversité des regards, l'argumentation à propos des qualités, valeurs et dynamiques du paysage, la confrontation des projets.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Neue Ansätze zu einem Landschaftsmonitoring

Nouvelles approches d'observation du paysage

P9

Donnerstag, 23.8.

11:15–12:45

Schützenhaus II

Leitung:  
Felix Kienast,  
Eidg. Forschungsanstalt WSL

11:15 · P9.1

## Landschaft der Zukunft: bekommen wir was wir wollen?

**Bas M. Pedroli, Wageningen University & Research / Wageningen Environmental Research (Alterra)**

Wenn man die Bevölkerung fragt, in welcher Landschaft sie in 20 Jahren leben möchte, bekommt man als Antwort meistens eine schöne, charakteristische, kleinmasstäbliche Landschaft. Es ist anzunehmen, dass das vor 20 Jahren auch so war. Wenn wir aber schauen, wie sich die Landschaft geändert hat, stimmt das Bild längst nicht überall überein mit der damals gewünschten Landschaft. Damit wir in Zukunft Landschaften bekommen, die wir uns wünschen, ist es notwendig, den Landschaftswandel der Vergangenheit zu erfassen und zu bewerten, und die Ursachen der Veränderungen zu deuten. Wenn wir nicht wissen, wie zum Beispiel die Effektivität der Landschaftspolitik (insofern sie überhaupt klare Zielsetzungen hat) von anderen sozio-ökonomischen Entwicklun-

gen bestimmt wird, macht es auch wenig Sinn über Rahmenbedingungen der zukünftigen Landschaftsentwicklung oder politische Steuerungsinstrumente der Landschaftsentwicklung – zum Beispiel die Europäische Landschaftskonvention – zu sprechen. In diesem Beitrag werden einerseits Entwicklungen in anderen europäischen Ländern beschrieben, um Landschaftsobservatorien zu begründen. Letztere sind in der Europäischen Landschaftskonvention wichtige Monitoring- und Steuerungsinstrumente. Andererseits wird diskutiert, wie eine neue Landschaftsdemokratie entstehen könnte, damit die Kräfte die zum Landschaftswandel beitragen im Gleichgewicht sind mit den Interessen der Menschen, die sich um diese Landschaften kümmern und daraus ihre Identität ableiten.

11:35 · P9.2

## Un observatoire du paysage et des espaces publics à Genève

**Natacha Guillaumont, Hepia**

Charlotte Chowney

Dans le cadre de l'élaboration de la conception cantonale du paysage, la Direction générale agriculture et nature du canton de Genève (DGAN) et la filière architecture du paysage de Hepia ont élaboré une vision pour la mise en place de la conception paysage à Genève. Les pistes méthodologiques proposées comprennent trois volets : une conception plan guide, une cellule paysage et espaces publics et un observatoire du paysage.

Les premières pistes envisagées pour la création d'un observatoire du paysage à Genève et les questions engendrées seront présentées : que ce soit par le biais de la création d'une plateforme collective de partage d'informations, ou celui d'une sensibilisation au paysage par la mobilisation d'acteurs et d'actions dynamiques, la

question du témoignage des mutations du paysage est centrale. C'est notamment grâce aux particularités des écoles et universités, du rôle des étudiants, enseignants et chercheurs que l'Observatoire du paysage de Genève pourra agir de manière dynamique et porter la culture du paysage à travers ses formes, ses représentations et ses évolutions.

La conférence présentera les méthodes de sensibilisation au paysage mises en place à travers la pédagogie et l'association des acteurs usagers, professionnels, institutionnels et/ou académiques pour au final participer à la redéfinition des Observatoires du paysage du XXI<sup>e</sup> siècle.

11:55 · P9.3

## WaMos meets LFI – Die Verknüpfung von sozialen und physischen Aspekten in der Erholungsnutzung des Waldes

**Tessa Hegetschweiler, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

Christoph Fischer, Urs-Beat Brändli, Marcel Hunziker

Mit der zunehmenden Urbanisierung wird die Erholungsnutzung von siedlungsnahen Wäldern immer wichtiger. Daher wird die Walderholung mit verschiedenen Methoden und Monitoringinstrumenten untersucht. Mit dem Waldmonitoring soziokulturell (WaMos) wird die Einstellung der Bevölkerung zum Wald untersucht. Es gibt jedoch keinen Bezug zum physischen Wald. Mit dem Landesforstinventar LFI werden Zustand und Veränderung des Waldes erfasst. Das LFI verfügt jedoch über keine eigenen Daten zur tatsächlichen Erholungsnutzung und den Präferenzen der Waldbesucher hinsichtlich Waldstrukturen. Die Frage stellt sich, ob es mög-

lich ist, das LFI mit der Erholungsnutzung von Wäldern zu treffen. Eine Möglichkeit ist, mit Fragen aus einer Haushaltsbefragung eine Waldbesucherumfrage in der Nähe von LFI-Probeflächen durchzuführen. Die zweite Möglichkeit ist, Visualisierungen von LFI-Probeflächen in einer Bevölkerungsumfrage zu verwenden. Wir haben beide Varianten getestet mit dem Ziel, ein Modell zu entwickeln, mit dem sich Waldgefallen aus sozialen und physischen Daten vorhersagen lässt. Eine Evaluation beider Ansätze kann Hinweise liefern, wie ein umfassendes Waldmonitoring durchgeführt werden könnte.

12:15 · P9.4

## Monitoring von physischer und wahrgenommener Landschaftsqualität im LABES 2.0: methodische Herausforderungen und künftige Entwicklungen

**Marcel Hunziker, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

Felix Kienast

Entsprechend der ELC-Definition von Landschaft als «vom Menschen gestalteten und wahrgenommenen Raum» erhebt die Landschaftsbeobachtung Schweiz LABES sowohl physische als auch soziale Daten. Die Verknüpfung dieser Daten zu verbessern und auf ein «physisch-sozial integriertes Landschaftsqualitätsmodell» hin zu arbeiten, welches auch Aussagen bei fehlenden Daten in Raum und Zeit ermöglicht, ist das Ziel der Methodenentwicklung in LABES 2.0.

Eine besondere Herausforderung stellt dabei die Stichprobenziehung dar, welche im Hinblick auf eine valide Verknüpfung der sozialen und physischen Daten gewährleisten muss, dass die erfassten Daten der wahrgenommenen Landschaftsqualität in direktem räumlich-expliziten Bezug zu den erfassten physischen

Landschaftseigenschaften stehen. Eine weitere Herausforderung stellt die rasante Entwicklung in den technischen Bereichen der Datenerhebung dar, wie (a) die räumlich und zeitlich immer höher aufgelöste Erfassung physischer Daten, (b) der Durchbruch von repräsentativen Online-Panel-Befragungen, welche komplexere Befragungstechniken zulassen, (c) der sich aufdrängende Einbezug von benutzergenerierten Daten aus den sozialen Medien und (d), ganz besonders, die Kombination dieser neusten Entwicklungen hinsichtlich eines physisch-sozial integrierten Landschaftsqualitätsmodells.

Lösungsansätze und Ergebnisse erster Pilotversuche im Umgang mit diesen Herausforderungen werden zur Diskussion gestellt.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Kulturelle Landschaftsleistungen  
Prestations culturelles du paysage

P10  
Donnerstag, 23.8.  
11:15–12:45  
Schützenhaus I

Leitung:  
Annemarie Bucher,  
Zürcher Hochschule der Künste ZHdK

11:15 · P10.1

## Ecosystem services maps to support decision-making in mountain landscapes

**Alice Labadini, Eurac Research**

Sebastian Candiago, Lukas Egarter Vigl, Thomas Marsoner, Erich Tasser, Hieronymus Jäger, Claude Meisch, Uta Schirpke, Ulrike Tappeiner

Identifying and mapping the benefits provided by mountain ecosystems to society, their relationships and the functions that underlie their provision is key to the development of mountain landscapes. In the framework of the Interreg Alpine Space project AlpES, we mapped the spatial distribution of eight ecosystem services (ES) at two spatial scales throughout the Alpine arch: at the municipal level covering over 16.000 municipalities, and at a higher resolution for nine different test regions. ES provision dynamics

were analysed studying the extent of ES supply, the demand from society and the actual flow of ES use. Drawing from our results, this talk explores the possibilities and limitations of multi-scale and multi-indicator ES mapping as a mode of landscape analysis oriented towards landscape development, and advances the integration of information of ecological and socio-economic processes underlying ES provision as key to the effective application of ES maps in decision-making.

## 11:30 · P10.2

### Landschaftsleistungen für Wertschätzung und Wertschöpfung!

**Roger Keller, Universität Zürich, Geographisches Institut**  
Norman Backhaus

Die vielfältigen Landschaften in der Schweiz werden von Bevölkerung und Besuchenden geschätzt. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität und der Standortattraktivität. Alle profitieren von landschaftlichen Leistungen – sie scheinen uns «kostenlos» zur Verfügung zu stehen. Mit dem «Leistungs-Ansatz», der sich hinter der Diskussion um Ökosystemleistungen oder Landschaftsleistungen manifestiert, soll der Nutzen von Natur und Landschaft für das menschliche Wohlbefinden aufgezeigt werden (Millennium Ecosystem Assessment 2005). Was heisst dies jedoch konkret und wie kann ein solcher Ansatz in Politik und Praxis integriert werden? Oft werden Landschaftsleistungen mit «leicht messbaren» Aspekten wie Geomorphologie oder Flächennutzung erhoben: Aber wie geht man um mit sogenannten «kulturellen Leistungen» wie Ästhetik,

Erholung oder Vertrautheit? In unserem Beitrag zeigen wir auf, a) welches die zentralen Landschaftsleistungen sind und was ihre Bedeutung ist; b) wie diese erfasst werden können; und c) welche Handlungsempfehlungen daraus für unterschiedliche Landschaftsakteure resultieren (Millennium Ecosystem Assessment 2017).

Keller, R. und Backhaus, N. (2017): Landschaft zwischen Wertschätzung und Wertschöpfung – wie sich zentrale Landschaftsleistungen stärker in Politik und Praxis verankern lassen. Bericht im Auftrag des BAFU.

Millennium Ecosystem Assessment (2005): Ecosystems and human well-being: Synthesis. Washington DC, Island Press.

---

## 11:45 · P10.3

### Wahrnehmungsbezogene Landschaftskonzeption und ihre Anwendung in Planung und Praxis

**Christine Meier, raum-landschaft**

Landschaften sind das dynamische Ergebnis natürlicher und kultureller Prozesse, die sich als kontinuierliche Schichtungen wahrnehmen und verstehen lassen. Das Zusammenwirken und Überlagern dieser unterschiedlichen Schichten ergibt – ähnlich wie bei Textilstoffen – spezifische «Landschaftstexturen», die neben der strukturellen Beschaffenheit auch die wahrgenommenen ästhetischen und kulturellen Qualitäten der Landschaft und ihre identitätsstiftende Wirkung miteinbeziehen.

Mit einem wahrnehmungsbezogenen Ansatz bei der Erarbeitung von Landschaftskonzeptionen soll das Zusammenspiel dieser unterschiedlichen Schichtungen – auch mit ihrem kulturellen Ausdruck – erfasst und lesbar gemacht werden.

Anhand von Fallbeispielen kantonaler Landschaftskonzeptionen wird mit dem vorliegenden Beitrag aufgezeigt, wie mit dem methodischen Ansatz der Landschaftstexturen und Landschaftstypen flächendeckend eine Grundlage Landschaft erarbeitet werden kann, die planerisch umsetzbar und in der Praxis anwendbar ist: Als Basis für einen Dialog über die vielfältigen, charakteristischen Landschaften der Schweiz und ihre Zukunft.

---

## 12:00 · P10.4

### Kulturelle Waldökosystemleistungen

**Andreas Bernasconi, Pan Bern AG**

In der Wissenschaft sind seit der Jahrtausendwende die Ökosystemleistungen das Leitparadigma für eine nachhaltige Nutzung von Ökosystemen. Ökosystemleistungen bezeichnen Leistungen und Güter von Ökosystemen, die dem Menschen einen direkten oder indirekten wirtschaftlichen, materiellen, gesundheitlichen oder psychischen Nutzen bringen (Naturkapital Deutschland – TEEB DE 2015). Sie umschreiben den Zusammenhang zwischen den biosphysischen Prozessen und Strukturen von Ökosystemen und deren Leistungen für die Gesellschaft. Im Rahmen eines europäischen Projektes SINCERE untersuchen wir die kulturellen

Wald-Ökosystemleistungen (CES Cultural Ecosystem Services). Anhand von verschiedenen Praxisbeispielen zeigen wir die breite Palette dieser CES, die Bedeutung und Folgen unterschiedlicher Waldbau-Regimes auf die Ausprägung dieser Leistungen für die Gesellschaft. Dabei geht es sowohl um die Analyse und Quantifizierung dieser Leistungen, die angemessene Pflege und Förderung der Wald-Ökosysteme sowie um die Inwertsetzung und Finanzierung des Ressourcenmanagements. Die Präsentation umfasst exemplarische Beispiele und Untersuchungsergebnisse aus der Schweiz und Europa.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Landschaft als Kulturerbe

Le paysage comme patrimoine culturel

P11

Freitag, 24.8.

10:15–11:45

Boardroom

Leitung:  
Martin Stuber,  
Universität Bern, Historisches Seminar

10:15 · P11.1 

## Landschaftswandel und Kulturelles Erbe

### Priska Müller Wahl, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften/IUNR

Das Projekt untersucht den Landschaftswandel und das kulturelle Erbe mit dem Ziel ein Instrumentarium für die Raumplanung zu entwickeln. Mit Fokusfenstern werden die Frei- und Zwischenräume analysiert, welche die Ortsbilder um historisch wertvolle Kulturbauten namhaft prägen. Um die unterschiedlichen Sichtweisen der Akteure von Raumplanungen einzubeziehen, wird eine eigene Erfassungsmethodik vorgestellt. Damit kann auf Outdoor Parcours die Bedeutung für die Bewohnenden und Gäste konkreter ermittelt

werden. Zudem werden die heutigen Raumentwicklungsinstrumente untersucht, um die Handlungsspielräume im Umgang mit kulturellem Erbe bei der Raumplanung aufzuzeigen. Denn die soziokulturellen Resultate sollen in der modernen Raumplanung vermehrt implementiert werden. Dies wird den Verantwortlichen der Gemeinde- und Regionalentwicklung helfen, eine qualitätsvolle Siedlungsentwicklung zu fördern, die insbesondere bei der Umsetzung der Innenverdichtung das kulturelle Erbe besser in Wert setzt.

10:35 · P11.2 

### Konzeption und Identifizierung von «Erblandschaften» in Deutschland

**Markus Schwarzer, Hochschule Geisenheim University (HGU) / Universität Kassel**

Andreas Mengel, Werner Konold, Nicole Reppin, Linda Mertelmeier, Manuel Jansen, Karl-Heinz Gaudry, Manuel Oelke

«Landschaft» ist im deutschen Naturschutzrecht zwar explizit verankert und wird prominent diskutiert. Die theoretisch-methodische Fundierung und die anwendungspraktische Bedeutung, die diesem Schutzgut zuteilwerden, sind jedoch relativ schwach. Auf dieses Defizit reagiert die aktuelle Studie «Bedeutsame Landschaften in Deutschland. Gutachtliche Empfehlungen für eine Raumauswahl» (Schwarzer et al. 2018) im Auftrag des Bundesamts für Naturschutz. Die grundlegende Konzeptualisierung beruht darauf, den Erbe-Gedanken für den Handlungsgegenstand Landschaft unter

Bezug auf die einschlägigen Ziele des § 1 Abs. 4 BNatSchG zu spezifizieren. Diesbezüglich stehen, den landschaftlichen Prägungen entsprechend, das natürliche und kulturelle Erbe im Mittelpunkt. Daneben wurde auch der Bereich «Landschaftserleben/Erholung» berücksichtigt. Auf der Basis einschlägiger Vorarbeiten und Datengrundlagen konnten deutschlandweit insgesamt 451 bedeutsame Landschaften identifiziert, kartografisch dargestellt und hinsichtlich ihrer wertgebenden Merkmale in Steckbriefen charakterisiert werden.

10:55 · P11.3 

### Historische Kulturlandschaften – im Spannungsfeld zwischen Entwicklung und Schutz

**Angelika Abderhalden, UNESCO Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair/Stiftung Pro Terra Engiadina**

An Beispielen von traditionellen Kulturlandschaften im Unterengadin wird die Diskrepanz zwischen der Wertschätzung der Landschaft als kulturelles Erbe und den verschiedenen Möglichkeiten ihrer Inwertsetzung als «moderne» Kulturlandschaft gezeigt. In diversen Projekten wurden Erfahrungen gewonnen, wie Wege zwischen Entwicklung und Schutz gefunden werden können. Die Schwierigkeit, die dazu nötigen Instrumente ausfindig zu machen und anzuwenden verlangsamten den Prozess der Umsetzung einer

dynamischen Entwicklung der Kulturlandschaft. Positiv ist, dass die Aufnahme und Inventarisierung der Landschaftsstrukturen und Untersuchungen ihrer kulturellen aber auch ökologischen Funktionen als Basis für weitere Arbeiten herangezogen werden. Projekte zu Ökosystemleistungen oder zur Inwertsetzung der Kulturlandschaft zeigen neue Wege zur nachhaltigen Nutzung auf. Diskutiert wird auch ein möglicher Einfluss auf die Entwicklung der Landschaft durch eine Ausweisung als Schutzgebiet.

11:15 · P11.4 

### Landschaft gestalten und vermitteln im Freilichtmuseum

**Samuel Studer, Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz**

Das Freilichtmuseum Ballenberg zeigt auf einem 66 Hektar grossen Gelände über 100 Wohn- und Wirtschaftsbauten aus allen Landesteilen der Schweiz. Seit der Gründung des Museums, verstärkt in den letzten Jahrzehnten, wurde beim Wiederaufbau der translozierten Gebäude der bewussten Gestaltung der Landschaft Beachtung geschenkt. Das Museum verfolgt das Ziel, Landschaften zu schaffen, die den Herkunftsregionen der Gebäude ähneln, um die auf lokalen Ressourcen basierende Lebensweise vergangener

Jahrhunderte zu vermitteln. Das Referat thematisiert, nach welchen Grundsätzen das Museum die Landschaften im Spannungsfeld zwischen historischer Adäquanz, touristischer Inwertsetzung und lokalen naturräumlichen Voraussetzungen gestaltet. Wie es seinen Besucherinnen und Besucher den Wert des kulturellen Erbes «Landschaft» vermittelt und wie es sie für Fragen der Gegenwart und Zukunft im Umgang mit diesem Erbe zu sensibilisieren versucht.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Aspekte der Landnutzung im Mittelland

Diverses formes d'utilisation du sol sur le Plateau

P12  
Freitag, 24.8.  
10:15–11:45  
Club

Leitung:  
Matthieu Raemy,  
Bundesamt für Landwirtschaft

10:15 · P12.1

## Feucht-(Acker-)Flächen der Schweiz

### Erich Szerencsits, Agroscope

Gregory Churko, Anja Gramlich, Felix Herzog, Volker Prasuhn, Christoph Utiger, Urs Zihlmann, Thomas Walter

Meliorationen haben grosse Teile der Schweiz für die Landwirtschaft und für Siedlungs-Infrastruktur nutzbar gemacht und damit die Landschaften grundlegend verändert. Rund 18 Prozent der Ackerflächen sind entwässert. In vielen Gebieten steht die Landwirtschaft erneut vor grossen Herausforderungen, denn etwa ein Drittel der Drainagen sind in schlechtem oder unbekanntem Zustand. Während früher wirtschaftliche Interessen im Vordergrund standen, gelten Feuchtflächen heute auch als wichtige Ziel-Lebensräume für die Biodiversitätsförderung.

Eine Synthese von Reliefparametern mit Daten zu Boden, Geologie, drainierten Flächen und Feuchtgebieten ergibt eine schweizweite Karte potentieller Feuchtflächen. Die Überlagerung mit den Ackerflächen ermöglicht eine Prognose, wo ohne entsprechende

Massnahmen mit Ertragsverlusten zu rechnen ist, wenn Kulturen angebaut werden, die auf Nässe empfindlich sind. Hot spot- und Netzwerkanalysen mit Funddaten von Arten feuchter und wechsel-feuchter Lebensräume zeigen Korridore, die für die Vernetzung von Feucht-Lebensräumen wichtig sein können.

Neben der Biodiversitätsförderung wird im Projekt nach Synergien gesucht, um die CO<sub>2</sub>-Verluste aus organischen Böden und die Einträge von Dünger und Pflanzenbehandlungsmitteln in das Grundwasser und in die Gewässer zu vermindern. Für die Landwirtschaft werden in Fallstudien alternative Kulturen evaluiert. Das Projekt liefert damit Grundlagen für die Entwicklung und die ökologische Aufwertung der Schweizer Agrarlandschaften.

## Agroforst: Bäume in der Landschaft – mehr als nur schöne Landschaft

**Sonja Kay, Agroscope**

Die Schweiz ist zu mehr als einem Drittel landwirtschaftlich geprägt – dies jedoch seit einigen Jahren mit abnehmender Tendenz. Dabei trägt gerade die Landwirtschaft zum historischen Erbe der Regionen bei. Ein traditionell weitverbreitetes Anbausystem ist der Hochstamm-Obstbau. Während dessen marktwirtschaftliche Bedeutung zur Tafelobst- und Konserven-Produktion rückläufig ist, gewinnt dessen umwelt- und naturschutzfachlicher Wert zunehmend an Gewicht. Die Bewertung der durch diese Systeme bereitgestellten Ökosystemdienstleistungen stand im Fokus des EU-Projekts AG-FORWARD.

Das Projekt ging den Fragen nach, welche Ökosystemdienstleistungen von zwei kontrastierenden Landschaften am Beispiel des Hochstamm-Obstbaus versus Ackerbaus im Schwarzbubenland

(BL, SO) bereitgestellt werden. Und welche ökonomischen Auswirkungen eine finanzielle Bewertung der zusätzlichen Leistungen (auf Boden, Wasser und Klima) ergeben würde.

Wir konnten zeigen, dass Landschaften mit Hochstamm-Obstbau zwar einen geringeren Ernteertrag aufweisen, dieser jedoch durch positive Beiträge in Form von reduzierten Bodenverlusten und Nitratausträgen sowie einer aktiven Kohlenstoffspeicherung ausgeglichen werden kann. Die ökonomische Inwertsetzung dieser positiven Effekte schlagen sich auch in der wirtschaftlichen Betrachtung nieder. Eine Einbindung von Ökosystemdienstleistungen in eine volkswirtschaftliche Bewertung sowie in Steuerungsinstrumente der Landschaftsentwicklung sollte daher in Betracht gezogen werden.

## IWM – Méthode innovante pour la gestion intégrée des eaux pour l'agriculture

**Frédéric Jordan, Hydrique Ingénieurs**

Le paysage du Seeland est très particulier, car il est fortement marqué par la présence de l'agriculture maraîchère. Cette région abrite la première ressource de production maraîchère de Suisse, très importante pour la sécurité alimentaire, grâce aux sols fertiles et à la topographie favorable. Toutefois, l'agriculture est soumise à de nombreuses pressions, dont en particulier les changements climatiques. En effet, les besoins en eau des cultures telles que maraîchage, pommes de terre ou betteraves augmentent fortement avec la raréfaction des précipitations estivales et l'augmentation de l'évaporation liées aux chaleurs estivales. Le maintien de cette production nécessite donc dès aujourd'hui des adaptations importantes.

Le projet IWM définit une stratégie régionale de développement de l'agriculture et de gestion de l'eau. Ce projet, porté par Pro Agricultura Seeland et financé par les cantons et la Confédération, suit une méthodologie participative basée sur la mise en commun par les différents acteurs d'éléments rationnels tels que données de base, connaissances, objectifs particuliers et contraintes. Les aspects organisationnels sont en outre analysés pour faciliter la réalisation des projets développés.

Au terme de ce projet, une stratégie régionale pour le maintien des capacités de production agricole a été établie pour la région Broye-Seeland, sous l'angle de la gestion des eaux et du territoire. Un consensus entre des acteurs aux intérêts a priori opposés a pu être initié.

## Geschichte der Feuchtgebiete in der Schweiz seit 1700

**Matthias Bürgi, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

In diesem Beitrag stellen wir die Ergebnisse eines mehrjährigen Forschungsprojektes zur Geschichte der Feuchtgebiete in der Schweiz seit 1700 vor, welches (a) eine historische Aufarbeitung der Nutzungsentwicklung und der beteiligten Akteure, (b) eine historisch-kartographische Rekonstruktion der Flächenentwicklung und (c) eine Evaluation der ökologischen Auswirkungen der festgestellten Entwicklungen auf verschiedene Organismengruppen umfasst.

Die historische Entwicklung der Feuchtgebiete in der Schweiz wurde bisher oft einseitig entweder als Fortschritts- oder als Verlustgeschichte beschrieben, je nach den agrar- und umweltpolitischen

Werthaltungen der Verfasser. Demgegenüber unternehmenDabei versuchen wir hier den Versuch, die unterschiedlichen historischen Akteure in den Vordergrund zu stellen und dabei deren Ziele und Praktiken möglichst unvoreingenommen zu rekonstruieren und in ihrem zeitgenössischen Kontext zu verorten.

Die Flächenrekonstruktion basiert auf den digitalisierten und homogenisierten Signaturen aus schweizweit verfügbaren Kartenwerken, wie sie seit ca. 1850 vorliegen. Seit 1850 ist ein Rückgang der Feuchtgebiete um über 90 Prozent zu verzeichnen, was gleichbedeutend mit dem weitgehenden Verschwinden dieser Lebensräume aus den Landschaften des schweizerischen Mittellandes ist.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Landschaft von morgen: Neue Bilder, neue Nutzungen

Le paysage de demain: nouvelles images, nouveaux usages

P13  
Freitag, 24.8.  
10:15–11:45  
Schützenhaus I

Leitung:  
Claudia Moll,  
Bundesamt für Umwelt

10:15 · P13.1

## Myriorama – Landschaften der Zukunft

**Petra Bättig-Frey, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften**

Das transdisziplinäre Projekt erforscht eine neue Kommunikationsform, um den gesellschaftlichen Dialog über mögliche Entwicklungen der Landschaft anzuregen. Auf einem Panoramaweg werden wissenschaftliche Zukunftsszenarien, basierend auf Forschungsergebnissen in den Bereichen erneuerbare Energien, Urbanisierung und Landwirtschaft, vermittelt. Mit Hilfe der Kunstform des Myrioramas – einer historischen Form der ästhetischen Landschaftsbeobachtung – können die Besuchenden in diversen Stationen mögliche Landschaftsszenarien über die aktuelle Landschaft «blenden».

So kann sich die Bevölkerung aktiv an der Landschaftsentwicklung beteiligen, an einem Prozess, welcher aktuell massgeblich von Wissenschaft, Planung, Ingenieurwesen und Politik gesteuert wird. Spannungsfelder zwischen technischem Fortschritt, nachhaltiger Entwicklung und eigenen ästhetischen Vorstellungen werden erlebbar. Landschaft wird als wertvolles Gut erfahren, deren Entwicklung mitgestaltet werden kann. Die Wirkung und der Nutzen des angeregten Diskurses werden in einer begleitenden Evaluation untersucht.

10:35 · P13.2

### «Neue Nutzungen» als Chance für Biodiversität und Landschaft

#### Winu Erwin Schüpbach, quadra gmbh

Rachel Lüthi, Maja Rapp Michael Thalmann (quadra gmbh); Ueili Ansorge (Produzent, Querbeete)

Ein schöner Teil der erlebbaren Vielfalt an Arten, Lebensräumen und Landschaften hängt mit der Vielfalt an Nutzungsformen zusammen. Die fortschreitende Rationalisierung und der Strukturwandel vor allem in der Landwirtschaft haben aber bewirkt, dass die Vielfalt der Nutzungsarten abnimmt – mit entsprechenden Auswirkungen für Biodiversität und Landschaft. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken haben die Naturschutzfachstellen der Kantone Aargau und Zürich die Initiative ergriffen und ein Projekt «Neue Nutzungen» lanciert. Dieses Projekt wurde von der quadra gmbh in den Jahren 2015 bis 2017 bearbeitet.

Mit diversen Abklärungen wurden rund 40 «Neue Nutzungen» gesammelt und weiterentwickelt. Als Hauptergebnis liegt ein Katalog mit Kurzbeschrieben vor. Zudem wurden 4 Pilotprojekte durchgeführt. Das Projekt «Neue Nutzungen» wird erläutert, zudem werden folgende Teilprojekte vorgestellt und diskutiert: «Ertragshecken / Nutzbare Heckenlandschaften», «Edelholzproduktion in Agroforst-Systemen», «Parkwälder – Waldparks / Gestaltung von Waldbildern», «Krautgärten».

10:55 · P13.3

### Der Stadtwald

#### Sören Davy und Ferdinand Pappenheim, ETH Zürich

Zürichs Wälder sind Parks. Die Hügelkuppen des Käfer- und Zürichbergs, ehemals ein Hinterland von Zürich, sind gänzlich von der Stadt umbaut. Diese grünen Archipele, durchwachsen von Freizeitanwendungen und städtischer Infrastruktur, sind heute das verbindende Element zwischen den beiden parallelen Tälern der Metropole. Der Stadtwald als Park ist in seiner Realität der zeitgenössischen Stadtplanung voraus und bildet einen neuen Mittelpunkt des öffentlichen Raums. Ein Drittel der Stadtfläche ist bewaldeter Boden und stellt somit die grösste, unbebaute Fläche öffentlichen Eigentums dar. Als Landschaftsform gesetzlich geschützt und von schwindendem wirtschaftlichen Nutzen, steht die Erholungsfunk-

tion dieser Landschaftsform in unmittelbarer Nähe zur Stadt nun im Vordergrund. Dieses Projekt sucht eine neue Beschreibung des Zürcher Waldes als Park. Dabei ist der Übergang zur Bebauung, nicht als abstrakte Linie der Planung sondern vielmehr als eine räumliche Schwelle zu verstehen, die Stadt und Landschaft auf nachhaltige Weise miteinander verbindet. Gesäumt von Familiengärten, Friedhöfen, Sportanlagen und Landwirtschaft, bieten die Wälder Zürichs 57m<sup>2</sup> Freiraum für jeden Städter. Was einst ausgelagerte und unabhängige Randnutzungen der Stadt waren, sind heute zentrale Erholungsflächen am Übergang zum Wald.

11:15 · P13.4

### Landschaft als System verstehen und entwerfen

#### Jan Stadelmann und Daia Stutz, S2L Landschaftsarchitekten

Christian Ginzler

Es gibt keine fixen Landschaften, und doch beschäftigen sich Planungen meist mit fixen Zuständen. Was schon heute nicht funktioniert, wird zukünftig noch schwieriger: Landschaften werden zunehmend rasanten und teilweise global wirkenden Veränderungen in Mobilität, Klima, Landwirtschaft, Energie, etc. unterworfen sein.

Um dieser Prozesshaftigkeit gerecht zu werden, muss die Landschaft als ein in ständigem Wandel befindendes System verstanden und entworfen werden. Die Vielschichtigkeit und Komplexität bedingen ein transdisziplinäres Entwerfen an der Schnittstelle von Praxis und Forschung.

Als junge Schweizer Landschaftsarchitekten propagieren wir eine aktivere, strategisch-systemische Landschaftsentwicklung. Unterlegt mit Erkenntnissen aus der Forschung zeigen wir anhand zweier Beispiele, wie zukünftiges Landschaftsentwerfen aussehen könnte: Der Landschaftspark Butzenbüel, wo der Wald zum Park wird und die Abbaulandschaft Churer Rheintal, die sich in ständiger Transformation befindet.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Energie und Landschaft

Energie et paysage

P14

Freitag, 24.8.

10:15–11:45

Accademia

Leitung:  
Anke Domschky,  
ZHAW Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften

10:15 · P14.1  

## Umsetzung der Energiewende und die Auswirkung auf lokale Landschaftsbilder

**Stefanie Müller, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

Matthias Buchecker, Norman Backhaus

Der Diskurs über die Energiewende wird in der Schweiz überwiegend technokratisch geführt. Die Energiewende greift mit ihrer Zielrichtung hingegen auch in den unmittelbaren Lebensraum der EinwohnerInnen der Schweiz ein. Diese teils vernachlässigte öffentliche Auseinandersetzung äussert sich exemplarisch im Widerstand gegen die Windkraft. Interessanterweise folgt die Argumentation des Widerstands ähnlichen Mustern, unabhängig vom Standort. Es fällt auf, dass es dabei oft nicht um den vordergründig wahrgenommenen Mangel an Landschaftspassung geht. Vielmehr wird der fehlende Ortsbezug kritisiert. Tatsächlich wissen die EinwohnerInnen eines Standortes für Windenergie oft nicht, weshalb ihr Wohnort ausgewählt wurde. Implizit wird damit das Auswahl-

verfahren nach vorwiegend technokratischen Kriterien in Frage gestellt. Weiter zeigt dies auf, dass Windenergieprojekte meist isoliert sind. So fehlen seitens der Projektentwickler oft konkrete Vorstellungen, wie diese Technologien in den lokalen Lebensraum passen. Folglich werden die ortsbezogenen Landschaftsbilder der Projektgegner und deren lokale Relevanz bedeutsamer. Diese Beobachtungen sollen am Beispiel einer empirischen Studie belegt werden. In der qualitativ-räumlichen Erhebung wurden drei Windenergiestandorte untersucht, die sich bezüglich des Landschaftstyps und dem Planungsstand unterscheiden. Aufbauend auf den Erkenntnissen werden Ideen skizziert, wie die Ortsgegebenheiten besser in die Planung eingebunden werden können.

10:35 · P14.2

## Der Stellenwert der Landschaft bei der Planung von Windenergieanlagen

**Mattia Cattaneo, Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)**

Die Energiestrategie des Bundesrats (ES2050) sieht vor, bis 2050 einen grösseren Anteil des schweizerischen Stromkonsums durch Windenergie zu decken. Zurzeit werden aber durch Windenergie weniger als 100 GWh/a produziert. Die Realität ist, dass die Planung von Windenergieanlagen (WEA) zahlreiche Interessen tangiert und eine komplexe Abwägung zwischen Schutz und Nutzungsinteresse erfordert. WEA verursachen grosse Landschaftsveränderungen. Das Thema wirft viele Fragen auf: Existiert ein Modell, das erlaubt, die Landschaftsauswirkungen objektiv zu bewerten? Ist es möglich, einer Landschaft mit WEA eine neue Identität zu geben? Wie gross ist das Risiko, dass mit den 600 im ES2050 vorgesehen WEA unsere Landschaften banalisiert werden?

Auseinandersetzungen mit Landschaftsveränderungen sind ein wichtiger Bestandteil der Planungsprozesse der Behörden aller Ebenen. Das Raumplanungsinstrument des Bundes, das Konzept Windenergie, beleuchtet die entsprechende horizontale bzw. vertikale Kollaboration und Kommunikation.

---

10:55 · P14.3 E

## Windenergie in der urbanisierten Landschaft – Eine baukulturelle Aufgabe

**Anke Domschky, ZHAW, Departement Architektur, Institut Urban Landscape**  
Nina Sommer

Mit der Annahme der Energiestrategie 2050 hat sich das Schweizer Volk für einen umfassenden Umbau ihrer Energielandschaft entschieden. Damit einher geht eine nachhaltige Veränderung unserer Kultur- und Siedlungslandschaften. Entsprechend braucht es eine entwerferische und damit baukulturelle Auseinandersetzung mit der Thematik. In diesem Vortrag wird am Beispiel von Windenergieanlagen in der urbanisierten Landschaft aufgezeigt, wel-

che Gestaltungsspielräume entstehen, wenn ein sensibler Umgang mit den gewachsenen Strukturen stattfindet. Dieses geschieht u.a. mit Hilfe morphologischer Studien und konzeptioneller Varianten, welche in grossmasstäblichen Landschaftsmodellen erarbeitet wurden. Es wird ausgeführt, wie sich Windenergieanlagen über architektonische Fragestellungen – wie Situation, Kontext, Ausrichtung oder Kulisse – sinnstiftend in die Landschaft einfügen lassen.

---

11:15 · P14.4

## Einfluss der Wasserführung auf das Erscheinungsbild von Wasserfällen

**Robert Boss, ETH Zürich, Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie (VAW)**  
Sebastian Davidis

Wasserfälle sind besondere Landschaftselemente. Bei Gewässern mit Wasserfällen kann eine Wasserentnahme, z. B. zur Wasserkraftnutzung, zu einem Konfliktpotenzial zwischen den Nutzungsinteressen und den Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzes führen. An der VAW der ETH Zürich wurde eine Methode zur Restwasserbestimmung entwickelt, welche u.a. die Änderung des Erscheinungsbilds eines Wasserfalls infolge Wasserentnahmen berücksichtigt. Dabei wurden Daten von insgesamt 15 Wasserfällen unterschiedlichen morphologischen Typs in der Schweiz, Österreich und Norwegen erhoben und analysiert. Es zeigt sich, dass wahrnehmbare Änderungen des Erscheinungsbilds von der Wasserführung und vom morphologischen Typ des Wasserfalls abhängen. Bei geringen

Durchflüssen sind die Änderungen bedeutender als bei grossen. Die hier weiterentwickelte Methodik kann zur Restwasserbestimmung an Gewässern mit Wasserfällen angewandt werden, um die Einwirkungsintensität von geplanten Wasserentnahmen auf das Erscheinungsbild des betreffenden Wasserfalls möglichst objektiv abzuschätzen. Dabei ist jener kritische Durchfluss zu identifizieren, ab dem die typischen und das Erscheinungsbild des Wasserfalls prägenden Fliesswege aktiviert werden. Die Einwirkungsintensität wird der Bedeutung des Wasserfalls in einer Matrix gegenübergestellt, woraus die Auswirkung einer geplanten Wasserentnahme sichtbar wird, die für den Wasserfall und dessen Bedeutung als Landschaftselement entsteht.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Landschaftskonzeptionen – regional und lokal

Conceptions du paysage régionales et locales

P15

Freitag, 24.8.

10:15–11:45

Forum 1 (Plenarsaal)

Leitung:  
Daniel Arn  
Bundesamt für Umwelt

10:15 · P15.1 

## Der Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz

**Raimund Rodewald, SL-FP**

Karina Liechti

Dank der Europäischen Landschaftskonvention sind die landschaftlichen Werte und deren Wandel wieder vermehrt in den Fokus des Interesses gerückt. Die ratifizierenden Staaten sind hinsichtlich des Erhalts und der Förderung der Landschaftsqualitäten aufgefordert, die Erfassung und Bewertung ihrer Landschaften sowie einen entsprechenden internationalen Methodenaustausch diesbezüglich voranzutreiben. Zur Sicherung einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung sind zudem das Sichtbarmachen der charakteristischen Kulturlandschaften und die gezielte Gestaltung dieser Transformationsprozesse entscheidend. Aus diesem Grunde

hat die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz eine methodische und konzeptionelle Grundlage, den Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz, erarbeitet. Der Katalog bietet eine Basis für die qualitative Entwicklung der heimischen Kulturlandschaften und soll dazu beitragen, die Qualitäten von unterschiedlichen Landschaften zu erkennen, zu benennen und daraus Landschaftsentwicklungsziele abzuleiten. In dem Referat werden der konzeptuelle Rahmen und die Vorgehensweise der Landschaftscharakterisierung der Schweiz vorgestellt sowie erste aktuelle Anwendungen in der Praxis anhand von Fallbeispielen präsentiert und diskutiert.

## Wenn Landschaft Geschichte(n) schreibt – 40 Jahre BLN

**Thomas Kuske, Bundesamt für Umwelt**

In unseren wertvollsten Landschaften steckt das natur- und kultur-landschaftliche Erbe der Schweiz. Sie erzählen uns Geschichten. Sie stiften Identität, bieten uns Erholung, lassen uns in Bildwelten, Klänge und Düfte eintauchen und stellen uns damit einen attraktiven Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum bereit.

Die Landschaft so weiter zu entwickeln, dass ihr Charakter gewahrt bleibt, ist erklärtes Ziel der Strategie Nachhaltige Entwicklung des Bundesrats 2016–2019. Doch was macht die einzelne Landschaft unverwechselbar? Worin liegen die Besonderheiten oder gar das

Einzigartige eines Landschaftsraums? Mit der komplett überarbeiteten und 2017 in Kraft getretenen Verordnung über das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (VBLN) stellt der Bund sein wichtigstes Instrument zur Beantwortung dieser Fragen in den landschaftlichen Hotspots der Schweiz bereit. Die abgeschlossene Totalrevision des nationalen Landschaftsinventars erlaubt gleichzeitig einen Rückblick auf 40 Jahre BLN.

---

## 10:55 · P15.3

### Landschaft im Dorf

**Christian Wagner, HTW Chur**

Sandra Bühler

Das Miteinander von Bergen, Landschaften und Dörfern zeigt das bekannte Bild der Schweiz. Locker bebaute Dorfkerne mit innerörtlichen grünen Landschaften bilden den Charakter eines Ortes. Oft werden lokale räumliche Werte und ortsspezifische Identitäten zur «Unique Selling Proposition». Gerade diese Landschaften im Dorf sind gefährdet: Im Zonenplan als Baugebiet vermerkt sollen sie zugunsten einer baulichen Verdichtung weichen. Beachtet man, dass

die raumplanerischen Entwicklungen und Bauten später als Zeitzeugnisse unserer Epoche, unserer moralischen Wertvorstellung gelesen werden, meldet sich das Gewissen. Verdichtung ist nicht überall sinnvoll, wie Beispiele aus Graubünden bezeugen: Fläsch-Erhalt innerdörflicher Reblandschaften (Wakkerpreis 2010), Scharans – Schutz innerdörflicher Obstwiesen und funktionale Aufwertung eines naheliegenden Weilers.

---

## 11:15 · P15.4

### Vermögensberatung Landschaft – LEK 2.0

**Hans-Michael Schmitt, HRS Hochschule für Technik, ILF Institut für Landschaft und Freiraum**

Eine vielfältige, naturnahe und erlebnisreiche Landschaft ist DAS «Vermögen» einer Gemeinde: als Lebensgrundlage, als Wert für die Naherholung sowie als Wohn- und Arbeitsort. Doch wird dieses «Vermögen» angemessen gepflegt und verwaltet? Der Druck auf die Werte ist massiv, die planerischen und administrativen Ansatzpunkte sind vielfältig. Oft sind die Bemühungen und Ansätze auch gegenläufig. Analog zu einer persönlichen Finanzberatung ist auch das Vermögen (der) Landschaft zu pflegen, zu sichern und zu mehr. Ziel ist es, die qualitativen Werte von Natur und Landschaft rechtzeitig bei den jeweils anstehenden Fragen und Entscheiden zur Gemeindeentwicklung – und damit zur Landschaftsentwicklung – einzubeziehen. Dies kann die wenigen, meist informellen Instru-

mente der Landschaftsentwicklung wie die LEK wirksam unterstützen oder ergänzen. Im Fokus der Vermögensberatung Landschaft steht der Wert der Landschaft als Natur-, Kultur- und Erholungsraum mit deren Aktueren und Instrumenten. Die Pflege und Bewirtschaftung von Natur und Landschaft in der Gemeinde ist ebenso von Bedeutung, wie die Sorge um die monetären Werte und Investitionen. Die Vermögensberatung Landschaft schlägt vor, in enger Zusammenarbeit zwischen Fachleuten und den Verantwortlichen der Gemeinde, die Werte zu bezeichnen, die vordringlich anstehenden Handlungsansätze zu definieren und die Schnittstellen zu den mannigfaltigen «Landschaftsgestaltern» (Landschaftsnutzungen) und deren Instrumente herzustellen.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Geschützte Landschaften: Pärke als soziale Räume

Paysages protégés: Les parcs comme espaces sociaux

P16  
Freitag, 24.8.  
10:15–11:45  
Schützenhaus II

Leitung:  
Astrid Wallner, Akademie der  
Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT)

10:15 · P16.1 

## Nachhaltige Lebensqualität in Regionen geschützter Landschaften

**Thea Wiesli, Roger Bär, Thomas Hammer, Universität Bern**

Landschaften werden in der Literatur vielfach mit Wohlbefinden und Gesundheit verbunden. Pärke von nationaler Bedeutung bieten Landschaften von besonderer Schönheit, reicher Biodiversität und hochwertige Kulturgüter. Sie sollen Modellregionen sein, in denen Nachhaltigkeit und hohe Lebensqualität erprobt und angestrebt werden. Um festzustellen, wie hoch und wie nachhaltig die Bevölkerung in den Pärken ihre Lebensqualität einschätzt und ob sie dies mit der Landschaft und der Existenz des Parks verbindet, führen wir von Juni bis Oktober 2018 eine Umfrage in den Naturpärken Gantrisch und Entlebuch durch. Die Untersuchung basiert auf einem Konzept Nachhaltiger Lebensqualität, in welchem den Landschaftsqualitäten eine hohe Bedeutung beigemessen wird.

Mit qualitativen Interviews werden die Perspektiven verschiedener Akteurgruppen erhoben. Dabei stehen folgende Fragen im Vordergrund: Wird die Landschaft als wesentlicher Aspekt der Lebensqualität betrachtet? Welche Aspekte von Lebensqualität werden mit der Landschaft und mit Nachhaltigkeit verbunden? Wie werden die Aktivitäten der Pärke in Bezug auf die landschaftlichen Qualitäten und die Lebensqualität wahrgenommen? Worin liegt aus Sicht der Bevölkerung der Beitrag des Parkmanagements zur Lebensqualität und zur Qualität der Landschaft? Hierzu werden wir die ersten Ergebnisse der Umfrage präsentieren und insbesondere die Bedeutungen, welche die verschiedenen Akteurgruppen der Landschaft für die Lebensqualität beimessen, erläutern.

10:35 · P16.2

### (K)einen Nationalpark gründen!?

**Norman Backhaus, Universität Zürich, Geographisches Institut**

Lyn Pleger, Aline von Atzigen, Ottavia Bosello, Olivier Graefe, Marcel Hunziker, Fritz Sager, Dominik Siegrist

In der Schweiz einen Nationalpark zu gründen ist ein schwieriges Unterfangen. 1914 ist dies erst- und letztmals gelungen, als im Engadin DER Schweizerische Nationalpark gegründet wurde. Über hundert Jahre später scheiterte 2016 der Parc Adula an der Urne. Basierend auf quantitativen und qualitativen Erhebungen in der Parc Adula-Region stellen wir uns die Frage, wieso dieses Projekt

scheiterte und ob es allenfalls (zum Zeitpunkt des Kongresses wissen wir, ob der Parco Locarnese als 2. Nationalpark angenommen wurde) generell unmöglich ist, weitere Nationalparks in der Schweiz zu etablieren bzw. worauf zu achten wäre, um diesen Wirklichkeit werden zu lassen.

10:55 · P16.3 

### Wann wird aus dem Park unser Park? Über die Identifikation der lokalen Bevölkerung mit regionalen Naturpärken

**Rebecca Hunziker, Universität Zürich, Geographisches Institut**

Norman Backhaus

Die Einstellung der Bevölkerung zu einem Park und dessen Akzeptanz sind gut erforscht, die Identifikation damit hingegen noch kaum. Daher untersuchte diese Arbeit wie sich die lokale Bevölkerung mit einem Naturpark identifiziert, inkl. der Prozesse und der Bedeutung für den Projekterfolg. Dafür wurden im Naturpark Beverin und im abgelehnten Naturpark Neckertal 12 problemzentrierte Interviews geführt und mit der Grounded Theory ausgewertet. Erkannt wurden diverse Verständnisse eines Naturparks mit unterschiedlichem Identifikationspotential und zwei Varianten der Ver-

ständnisbildung: i) eine anfängliche Leere bzgl. des Parks fördert die vertiefte Beschäftigung und schliesslich die Identifikation mit diesem; ii) gewisse Hintergründe formten bereits ein klares Verständnis, was eine tiefere Auseinandersetzung hemmt. Die Identifikation zeigte zudem positive Auswirkungen auf die Parkprojekte. Gefördert wird sie, indem eine Leere zugelassen, die emotionale Ebene besser angesprochen und die Konzentration auf die Selbstbestimmung der Region gelegt wird.

11:15 · P16.4 

### Akzeptanz, Identifikation und Engagement in UNESCO Biosphärenreservaten

**Rebecca Knoth, Dialog N**

Eike von Lindern, Xenia Junge

In UNESCO-Biosphärenreservaten (BR) stehen – anders als in Naturschutzgebieten oder Nationalparks – die Mensch-Umwelt-Beziehungen im Mittelpunkt. So sollen BR gleichzeitig die Natur- und Kulturlandschaften schützen und Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung sein. Damit diese Vision realisiert werden kann, müssen einerseits Möglichkeiten zur Mitwirkung der Bevölkerung bestehen, andererseits müssen sich die Menschen auch in den dafür geschaffenen Gefässen einbringen wollen. Es gibt Hinweise darauf, dass dies in der Realität nur ansatzweise der Fall ist. Gründe dafür könnten sein, dass die ansässigen Leute das BR nicht akzeptieren oder sie sich nur beschränkt mit der Philosophie des BR identifizieren. Um diese Zusammenhänge näher zu untersuchen, wurde

2017–2018 eine komparative Studie über acht BR in der Schweiz, in Deutschland und Österreich durchgeführt. Mittels breit angelegter Umfragen wurden die drei Komponenten Akzeptanz, Identifikation und Engagement in der lokalen Bevölkerung erfasst und analysiert. Zusammen mit möglichen relevanten Einflussfaktoren (wie z. B. bereitgestelltes Informationsangebot) wird ein Einflussmodell erstellt. Mit Hilfe des Modells kann die Wirksamkeit der eingesetzten Lenkungsmassnahmen auf Management-Ebene (z.B. für Kommunikation oder Partizipation) überprüft werden. Das erarbeitete Befragungsinstrument dient den beteiligten BR künftig im Bereich Monitoring und wird für die Erfolgskontrolle eingesetzt.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Landschafts-Diskurs I

Discours sur le paysage I

P17  
Freitag, 24.8.  
10:15–11:45  
Forum 2

Leitung:  
Matthias Buchecker,  
Eidg. Forschungsanstalt WSL

10:15 • P17.1

## Szenarien der Landschaftsentwicklung: Koproduktion von Forschung und Praxis

**Silvia Tobias, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

Wohnen im eigenen Haus in einem idyllischen Dorf und dennoch rasch und bequem zur Arbeit pendeln: ein Traum, den sich in den vergangenen 20 Jahren viele in den Regionen ausserhalb der grossen Schweizer Agglomerationen erfüllt haben. Dort sind die Grundstückspreise noch erschwinglich, haben die Verkehrsanbindungen stark zugelegt und die Landschaft ist noch naturnah und ländlich. Doch wie werden diese Landschaften aussehen, wenn dieser Trend anhält? Diese Frage stellten sich einerseits verschiedene periurbane Gemeinden im Einflussbereich des Grossraums Zürich, andererseits Forschende an der WSL, woraus sich eine fruchtbare Zusammenarbeit ergab.

Gemeinsam wurden für vier Fallstudienregionen Szenarien für die zukünftige Siedlungs- und Landschaftsentwicklung erarbeitet. Während sich die Vertreter der Fallstudienregionen vorab auf gemeinsame Wunschvorstellungen einigten, interessierten sich die Forschenden für das Spektrum der möglichen Entwicklungen sowie für die Konsequenzen dieser möglichen Entwicklungen für die Natur und die Lebensqualität der Menschen. Wir positionierten die Wunschbilder der Praxisvertreter im Rahmen der Szenarien der Wissenschaftler und zeigten ihnen Chancen, Risiken und Konflikte auf. Auf dieser Basis beschlossen die Praktiker, wie sie die Siedlungs- und Landschaftsentwicklung in ihren Regionen steuern wollen. Der Vortrag beleuchtet die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis in verschiedenen Workshops in den Fallstudienregionen.

10:35 · P17.2

## Regelwerke des kommunalen Ressourcen-Managements und Landschaft

**Tobias Haller, Universität Bern**

Landschaften sind im Wesentlichen auch ein Abbild der Art und Weise, wie Menschen in kollektiven Gruppen Ressourcen wahrnehmen und nutzen. Seit den 1960er Jahren findet in den Sozialwissenschaften eine Debatte betreffend der Rolle von Eigentumsverhältnissen, Regulierungen und Normen (Institutionen) für eine nachhaltige Nutzung dieser Ressourcen statt. Der bekannten Vorstellung, dass Almenden zwingend einer Tragödie der Übernutzung unterliegen, weil die Eigentumsverhältnisse nicht klar geregelt sind, wurde in der Arbeit der Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom widersprochen. Sie zeigte v. a. mittels Beispielen aus der Schweiz auf, dass gerade kommunales Eigentum und Management einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Nutzung von Allmend-Ressourcen

wie Wälder und Weiden leisten. In der Schweiz obliegt die permanente Instandstellung der Landschaften in Berg und Übergangszonen oftmals dieser kollektiven Nutzung, ohne diese beispielsweise Alpweiden ihre ökologischen Dienstleistungen und ihre Aussehen – und somit auch ihren ökonomischen Wert – verlieren. Deren Erhaltung ist jedoch einem starken ökonomischen und verwaltungsspezifischen Druck unterworfen. An Beispielen aus den Kantonen Graubünden und dem Wallis kann gezeigt werden, dass nur durch die konsequente Mitgestaltung der lokalen kollektiven Eigentümer und NutzerInnen neue Institutionen für nachhaltige Landschaften entwickelt werden können. Obwohl die Schweiz in diesem Sinne weltweit führend ist, sind Nachbesserungen nötig.

---

10:55 · P17.3

## \_walk on the wild side

**Sabine Tschäppeler, Stadtgrün Bern**  
Nik Indermühle

Ziel: Biodiversität im Wohnumfeld und damit in der Stadtlandschaft integrieren. Verständnis unter Fachleuten verbessern. Stadtgrün Bern hat im August 2017 eine dreitägige Stadtdurchquerung mit rund 60 TeilnehmerInnen aus Verwaltung, Planungsbüros und Quartieren durchgeführt. Dabei wurden rund 20 Aussenräume von Wohnsiedlungen erwandert und bewertet. Es ging darum, ungeachtet der eigenen fachlichen Betrachtungswinkel, gemeinsam herauszukristallisieren, welche Faktoren entscheidend für die Lebensqualität im Wohnumfeld sind. Zu einer erweiterten

Wahrnehmung wurden die Teilnehmenden durch ein Feldbuch mit Wahrnehmungsaufgaben u.a. aus der Umweltpsychologie geführt. Es konnten mit dem \_walk tatsächlich gezeigt werden, welche Faktoren in der Aussenraumgestaltung besonders wichtig sind. Darüber hinaus hat sich das Instrument Stadtwanderung als sehr interessant erwiesen. Es wurde ein Netzwerk unter Fachleuten geschaffen. Die Werte der einzelnen Fachpersonen haben sich zwar nicht verändert, jedoch ihr Verständnis für andere Anliegen und die Prioritätensetzung.

---

11:15 · P17.4

## Six conditions for implementing a responsive landscape planning approach

**Adrienne Grêt-Regamey, ETH Zürich**

A responsive landscape planning approach is characterized by feedback loops between sensing the environment and the designing and planning process. Advancements in this approach come along with technological developments and the generation of vast amount of data providing many new opportunities but also important challenges. While landscape planning and design requires a thorough understanding of the complex interactions between natural and socio-cultural factors, it is unclear how these new work-

flows and these data can successfully be implemented to shape landscapes that provide societally valued and needed qualities. We suggest six conditions for a successful implementation of such an approach and illustrate them with various examples. We show to what extent this new approach can create a knowledge-driven rather than a data-driven design and planning process and conclude with presenting the potential of the approach to foster social learning enabling shaping and transforming our landscapes.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Siedlungsränder  
Lisières urbaines

P18  
Freitag, 24.8.  
10:15–11:45  
Forum 3

Leitung:  
Claudia Bogenmann,  
hepia

10:35 · P18.1

## Übergangsräume zwischen Siedlungen und Kulturlandschaft gestalten

**Peter Jenni, ZHAW, Institut Urban Landscape**

Durch das starke Wachstum der Siedlungsflächen entstanden in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten mehrere tausend Kilometer Siedlungsränder. Trotz der Herausforderungen der Landnutzung bieten die Ränder auch Chancen für die Entwicklung des Landschaftsraums. Voraussetzung ist, dass die Siedlungsränder nicht als Trennlinien, sondern als Übergangsräume zwischen Siedlungen und Kulturlandschaft erkannt werden, welche vielseitig gestaltet und genutzt werden können. Je nach Standort können Ruhe- und

Erholungszonen, Spiel- oder Bewegungsräume sowie ökologisch wertvolle Bepflanzungen die Qualitäten der Übergänge ortsspezifisch verbessern und zur Vernetzung beitragen. Dazu ist eine gemeinsame Planung, Gestaltung und Pflege der Kulturlandschaften und bebauten Räume notwendig. Anhand von Beispiele und Projekte wird aufgezeigt, welche Möglichkeiten die Übergangsräume für die Entwicklung der Kulturlandschaften und bebauten Gebiete bieten.

10:55 · P18.2

## StadtLand am Rand – Plädoyer für eine ganzheitliche Baukultur

### Helge Wiedemeyer, Landschaftsarchitekt

Im Zuge von Bevölkerungswachstum und Innenentwicklung werden die Qualitäten und Leistungen der Landschaften zur wichtigsten Ressource der Raumentwicklung. Zukünftig braucht es daher eine Perspektive in der Planung, die räumlich nicht länger von der Vorstellung idealer Natur als Gegenüber zur Stadt abhängt, sondern die den Prozess der Natur- bzw. Raumeignung des Menschen selbst zum Thema macht. Erst diese ganzheitliche Raumbetrachtung aus städtischen und landschaftlichen Elementen kann die Aufwertung der Siedlungsqualität nachhaltig sicherstellen. «Raumkonzept», «Landschaftskonzept» und «Landschaftstypologie» bilden dafür vorerst eine gute Basis. Zudem braucht es aber noch eine allumfassende Baukultur, die Bauqualität langfristig an höchsten

Ansprüchen orientiert. Dabei geht es nicht nur um das Gebaute, sondern vor allem um Freiräume und Landschaften. Eine Strategie dafür wird gerade beim BAK erarbeitet. Für die anschließende Umsetzung wird die Gründung einer «Bundesstiftung» vorgeschlagen, die sich zukünftig ausschliesslich diesem Thema annimmt. Sie soll als kommunikative Einrichtung für eine qualitative und ganzheitliche Baukultur als gesellschaftlichen Wert eintreten. Im Hinblick auf die Landschaft könnte sie einen wichtigen Beitrag zum Verständnis leisten, was Landschaft heute ist und zukünftig sein kann. Denn wie L. Burckhardt bereits feststellte: Landschaft existiert bereits, man muss sie nur neu denken.

---

10:15 · P18.3

## Des «franges urbaines» aux franges villageoises, Planification et aménagement dans le Val-de-Ruz

### Géraldine Guesdon-Annan, Parc régional Chasseral

«Franges urbaines», un concept indissociable des grandes dynamiques urbaines, catégorisant les espaces de transition où la ville laisse place à d'autres types d'espaces souvent délaissés et assimilables à la nature. Les territoires ruraux restent à la marge de cette réflexion, laissant supposer qu'ils ne connaissent pas la problématique de ces territoires laissés à l'abandon.

Entre acceptation de ce concept et adaptation à l'échelle d'une grande commune, le projet franges urbaines du Val-de-Ruz offre un exemple concret de planification intégrant le paysage dans une vision à long terme.

La jeune commune, résultat de la fusion de 15 localités en 2013, a ainsi placé le paysage au centre de sa réflexion urbanistique allant jusqu'à intégrer le concept des «franges» dans le plan directeur régional.

Elle réinvestit ses franges, devenues villageoises, avec trois objectifs :

- préserver les éléments paysagers emblématiques du Val-de-Ruz
- améliorer le cadre de vie des habitants
- développer un milieu favorable à la faune et la flore

A l'occasion de cette communication, nous décrypterons le projet et interrogerons le processus de planification ainsi que l'impact de ce projet sur les fonctions du paysage en matière d'aménagement et plus particulièrement dans le contexte de la LAT 2.

---

11:15 · P18.4

## Weiterentwicklung ruraler Siedlungsformen – Neuer Prozess am Beispiel des Weilers Kirchbühl/Sempach

### Stefan Kunz, Hochschule Luzern, Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur

Jeder gebaute Ort ist wahrnehmbarer Bestandteil einer Landschaft. Ein breites Bewusstsein für die Bedeutung unserer Orts- und Landschaftsbilder und ein eingehendes Engagement dafür, diese qualitativ weiter zu entwickeln, sind daher von erheblicher gesellschaftlicher Relevanz. Der Weiler Kirchbühl ist eine der baukulturell bedeutendsten Siedlungsanlagen dieser Art in der Zentralschweiz. Das Forschungsprojekt ermöglichte für den Weiler einen Austausch von Politik, FachexpertInnen, Bevölkerung und Verwal-

tung zur lokalen Baukultur. Das Ziel war es, eine qualitätsvolle Baukultur nachhaltig sicherzustellen und diese für ein identitätsstiftendes Orts- und Landschaftsbild und somit eine hohe Wohnortidentität zu nutzen. Ein partizipatives Vorgehen ermöglichte die gemeinsame Erarbeitung einer baulichen Entwicklungsstrategie durch OrtsexpertInnen und FachexpertInnen. Die gewonnenen Erkenntnisse mündeten in einen Leitfaden, den die Gemeinde nun verbindlich umsetzt.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Aspekte der Landnutzung im Berggebiet

Diverses formes d'utilisation du sol dans les zones de montagne

P19  
Freitag, 24.8.  
12:45–14:15  
Club

Leitung:  
Matthias Bürgi,  
Eidg. Forschungsanstalt WSL

12:45 • P19.1

## Das Berggebiet – ein Reduit für landschaftliche Vielfalt?

**Roman Graf, Schweizerische Vogelwarte**

Simon Birrer

Die Vielfalt an Lebensräume und Arten schwindet im intensiv genutzten Landwirtschaftsgebiet im Mittelland seit Langem. Viel weniger bekannt ist, dass die Intensivierung der Landnutzung mit all ihren negativen Folgen auch in den Berggebieten Einzug hält. Wie im Tiefland nimmt die landwirtschaftliche Intensität zu. In der Folge verschwinden zahlreiche landschaftlich reizvolle Lebensräume und Kleinstrukturen und mit ihnen die Biodiversität.

Eine exemplarische Untersuchung von Lebensräumen und den darin lebenden Vogelarten im Engadin zeigt dies deutlich. Dort sank zwischen 1987/88 und 2009/10 der Anteil an wenig intensiv genutzten, artenreichen Wiesen. In diesem kurzen Zeitraum erlitten vor allem die Bodenbrüter Bestandsverluste. Inzwischen sind einzelne Arten nur noch halb so häufig wie vor 20 Jahren.

Gleichzeitig nahmen Gebüsch- und Baumbrüter im Bestand zu. Sie profitieren davon, dass die Niederhecken zu Hochhecken angewachsen sind, weil deren Pflege unterlassen wurde.

Solche Entwicklungen stehen im krassen Gegensatz zum Ziel des Bundes, die Biodiversität zu erhalten. Ein wesentlicher Beschleuniger sind Strukturverbesserungsmassnahmen. So werden etwa Erschliessungsstrassen gebaut, welche den Zugang zu abgelegenen Gebieten für grosse Maschinen ermöglicht. Kleinstrukturen werden zwar bei Projekten zur Strukturverbesserungen oft als erhaltenswert deklariert. Sie behindern aber den Einsatz grosser Maschinen und werden deshalb oft im Nachhinein nach und nach entfernt.

13:05 · P19.2

## Alpweiden: Regulierter Raum zwischen lokalen und nationalen Interessen

**Rahel Wunderli, Universität Bern, Historisches Institut**

Karina Liechti

Viele Alpweiden wurden über Jahrhunderte von lokalen kollektiven Körperschaften (common property institutions) wie Bürgergemeinden, Korporationen und Genossenschaften verwaltet. Diese waren bei der Ausgestaltung ihrer Regelwerke relativ autonom und entwickelten komplexe, an die jeweiligen Verhältnisse angepasste Nutzungssysteme.

Die Modernisierung der Landwirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert setzte die Alpwirtschaft unter starken ökonomischen Druck. Die lokalen Körperschaften reagierten mit Anpassungen bei den Regelwerken und Investitionen in die Infrastruktur, um den Anschluss an die technische Entwicklung zu gewährleisten. Organisationen wie

der Schweizerische Alpwirtschaftliche Verein und staatliche Stellen unterstützten diese Entwicklung massgeblich. Seit einiger Zeit nimmt die nationale Ebene mit den Sömmerungsbeiträgen direkten Einfluss auf die Nutzungssysteme.

Mittels einer historischen Perspektive beschreiben wir das Verhältnis zwischen standardisierten nationalen und spezifisch lokalen Regulierungen. Dabei nehmen wir sowohl Spannungsfelder als auch Übereinstimmungen in den Blick. Ausserdem fragen wir, welche Bedeutungen der Alpnutzung und den Sömmerungslandschaften zu unterschiedlichen Zeiten zugeschrieben wurden.

---

13:25 · P19.3

## Die Steinfräse – eine Gefahr für die Juraweiden

**Nadine Appolloni, Schweizerische Vogelwarte**

Die extensiven Juraweiden tragen mit ihren zahlreichen Kleinstrukturen nicht nur zu einem sehr vielfältigen Landschaftsbild bei, sondern gehören auch zu den artenreichsten Lebensräumen der Schweiz. In den letzten 20 Jahren wurden viele dieser Weiden in monotone, intensiv genutzte Wiesen oder Weiden umgewandelt. Unter den zahlreichen Intensivierungsmethoden ist die Steinfräse die brachialste und hat irreversible Folgen. Kleinstrukturen wie Bodenunebenheiten, Lesesteinhaufen und Baumstrünke werden in kürzester Zeit eliminiert und das Gelände geglättet. So können nicht nur einzelne Flächen, sondern ganze Landschaften banalisiert werden.

Obwohl Steinfräsen seit Mitte der 1990er Jahre zum Einsatz kommen, ist deren Problematik vielerorts noch unerkannt. Bisher fehlte eine Übersicht über die Gesetzeslage in den verschiedenen, von der Praxis betroffenen Kantonen und über das Ausmass der Anwendung. Umfragen der Vogelwarte zeigen, dass keine verlässlichen Zahlen über den Einsatz von Steinfräsen vorhanden sind. Zwar existieren in einigen Kantonen Gesetze für deren Einsatz, diese variieren aber stark zwischen den Kantonen und deren Vollzug ist meist lückenhaft. Es stellte sich heraus, dass die Steinfräsen auch in den Alpen regelmässig zum Einsatz kommen.

Der Erhalt von extensiven, strukturreichen Weiden muss in Zukunft höhere Priorität beigemessen werden. Dies aus Sicht der Erhaltung der Biodiversität aber auch aus Sicht einer vielfältigen Landschaft.

---

13:45 · P19.4

## Auf der Suche nach Wildnis in der Schweiz

**Sarah Radford, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

Die Studie hat zum Ziel Wildnis anhand von vier Kriterien mit nationalen GIS Karten zu quantifizieren und aufzuzeigen, in welchen Räumen der Schweiz ein Potenzial für Wildnis oder wilde Natur zu finden ist: Natürlichkeit – Wildnis ist vom Menschen möglichst unberührt und daher naturnah bezüglich Vegetation und Fauna. Abwesenheit menschlicher Einflüsse – Wildnis ist möglichst frei von menschlichen Einflüssen bzw. Einrichtungen, welche die Umwelt verändern, steuern oder kontrollieren könnten. Abgeschiedenheit – Wildnis ist in der Regel weit weg von der Zivilisation und nur schwer erreichbar. Durch diese Qualität bietet sie für seltenen Pflanzen-

und Tierarten den nötigen Lebensraum, und für den Menschen Möglichkeiten zu Rückbesinnung. Ruggedness – Ruggedness ist ein Mass für die Rauheit des Terrains. Die vier Kriterien werden kombiniert und ergeben eine Karte der Wildnisqualität. Um objektive und nachvollziehbare Gewichtungen für die Kriterien zu bilden, wurde eine Expertenbefragung durchgeführt. Die Arbeit zeigt klar auf, wo die Schweiz im internationalen Kontext Verantwortung für wilde Räume übernehmen sollte und ist die erste Schweiz-weite Analyse mit objektiven Indikatoren.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Landschaft: Design, Herausforderung, Steuerung

Paysage: conception, enjeu, gestion

P20

Freitag, 24.8.

12:45–14:15

Schützenhaus I

Leitung:  
Sabine Jaquet,  
Aménagiste, Canton du Jura

12:45 • P20.1 

## Rustici in Ticino – un problema o un contributo effettivo alla valorizzazione del paesaggio?

**Paolo Poggiati, Cantone Ticino, Divisione dello sviluppo territoriale e della mobilità**

I rustici sono un elemento onnipresente nella fascia compresa tra i 700 e i 1'400m in Ticino. Singoli, a gruppi, riattati, trasformati, abbandonati e maltrattati sono oramai un concetto connotato con vacanza in montagna e libertà di agire, ma anche con abusi, trasformazioni deturpanti e infinite procedure. A livello amministrativo il tema ha conosciuto diverse fasi, in Ticino è molto probabilmente uno dei temi territoriali più longevi: (1) gli anni della libertà, dal Dopoguerra agli anni '80, (2) l'arrivo delle prime regole negli anni '80 e '90, (4) l'irrigidimento (2000), tramite i blocchi edilizi, il piano direttore, le negoziazioni con l'Autorità federale, (4) la ricerca di una soluzione praticabile dal 2005 ad oggi: il Piano di utilizzazione cantonale (PUC), le nuove regole, i compromessi. La soluzione di intervento proposta tramite il PUC propone delle chiare regole di intervento volte a trasformare senza alterare la tipologia originaria e va oltre, attribuendo al rustico la funzione che gli spetta nei maggenghi. Intervenire sul rustico, oggi, significa anche occuparsi del paesaggio, assicurando la gestione di prati e pascoli spesso destinati all'abbandono. Il proprietario del rustico è pertanto chiama-

to a dare il proprio contributo tramite interventi tradizionalmente delegati all'agricoltura di montagna. Il cambiamento di atteggiamento richiesto non si è svolto in modo indolore, il passaggio dal do it yourself alla cultura del costruire ha incontrato resistenze di proprietari e autorità locali, confrontate con un apparato amministrativo ritenuto eccessivamente rigido e vessatorio e che, in ogni caso, lascia ben poche possibilità progettuali perlomeno per quanto riguarda l'aspetto esterno degli edifici. Dopo 10 anni di questa pratica si può affermare che i risultati positivi ci sono, e che la trasformazione del rustico non è più semplicemente considerata l'intervento edilizio per realizzare una casa di vacanza. Rimane aperta la questione se il rispetto di norme restrittive, quindi un approccio giuridico, sia effettivamente un contributo per la gestione dei paesaggi dei maggenghi anche per il futuro. Che fare inoltre con gli interventi eseguiti nel passato senza rispetto delle procedure? Un approccio rigido aiuta il paesaggio o diventa esso stesso uno stimolo per ulteriori interventi abusivi e non autorizzati?

## 13:00 · P20.2

### Gewässerperlen vom Aussterben bedroht – was tun?

**Anita Wyss, WWF Graubünden**

Lene Petersen, WWF Schweiz

Lebendige Flusslandschaften sind in der Schweiz selten geworden. Flüsse und Bäche wurden fast vollständig begradigt, verbaut und verstromt. Dabei sind frei fließende Bäche, die über die Ufer treten und Auen bilden, ein Lebensraum für viele seltene Tiere und Pflanzen. Die letzten naturnahen Flusslandschaften sind daher ein unersetzliches Naturreservoir und müssen bewahrt werden.

Der WWF hat in einer umfassenden Studie die Schweizer Flüsse und Bäche analysiert und bewertet. Basierend darauf wurden die wertvollsten Gewässer mit einer grossen Naturvielfalt identifiziert. Diese 64 Gewässerperlen sind regelrechte Schatzkammern der Natur und sind Ruheorte und Erholungsraum für den Menschen.

Die Schweiz kennt zwar den Biotopschutz, einen umfassenden Schutz für das gesamte Gewässersystem gibt es bislang jedoch nicht. Weder besteht bisher eine flächendeckende, verbindlich anzuwendende Planung, welche Gewässerstrecken ausweist, die vor einer Nutzung ausgeschlossen sind, noch gibt es Landschaftsschutzgebiete, welche Beeinträchtigungen vollumfänglich ausschliessen können. Mit dem zunehmenden Druck auf die noch unverbauten Gewässer, u.a. durch das neue Energiegesetz und seine Ziele zum Ausbau der Wasserkraft sowie die Schmälerung des Landschaftsschutzes, steigt die Notwendigkeit von neuen Schutzstrategien. Wie können wir erreichen, dass Flusslandschaften planerisch gesichert werden können? Sind neue Instrumente notwendig, um «intakte Flusslandschaft» vor dem Aussterben zu schützen?

---

## 13:15 · P20.3

### Erwartungen an die Landwirtschaftliche Planung und ihre Potenziale

**Andreas Stalder, Bundesamt für Umwelt**

Die Landwirtschaftliche Planung ist zwar kein neues Instrument, sie stellt aber seit 1.1.2018 eine subventionsberechtigende Strukturverbesserungsmassnahme im Meliorationswesen dar. Damit bietet sich die Chance, das Instrument aus seiner bisher eher seltenen und wenn, dann primär produktionsorientierten, sektoriellen Anwendung zu lösen und zu einem Instrument der räumlich und thematisch ganzheitlichen Planung des Raumes ausserhalb des Siedlungsgebietes weiter zu entwickeln. Damit kann es auch der

Sensibilisierung für die unterschiedlichen, namentlich öffentlichen, Anliegen, insbesondere aber auch der Ermittlung, Beurteilung und Konfliktlösung für die zunehmenden räumlichen Interessenkonflikte eingesetzt werden. Voraussetzung dazu ist, dass es in inhaltlicher Hinsicht den Anforderungen an einen ganzheitlichen Ansatz genügt und damit auch breite Akzeptanz gewinnt. Dieses Potenzial aufzuzeigen und die Anforderungen dazu an das Instrument der LP darzustellen, ist die Zielsetzung des Vortrages.

---

## 13:30 · P20.4

### Integriertes Landschaftsmanagement: neue Perspektive auf die Landschaft?

**Enrico Celio, ETH Zürich**

Sara Scherr, EcoAgriculture Partners, Washington DC

Das integrierte Landschaftsmanagement (ILM) wird seit mehr als einem Jahrzehnt in der wissenschaftlichen Literatur diskutiert. Diese umfassende, sektorübergreifende und prozessorientierte Sicht auf Landschaften wird international in die Praxis umgesetzt. Wir berichten hier von einer Fallstudie an der karibischen Nordküste von Honduras, die beispielhaft die Stärken und Herausforderungen dieser Art von Landschaftspflegeprozessen zeigt.

Im vorgestellten Fallstudiengebiet umfasste das integrierte Landschaftsmanagement eine breite Palette von Interessengruppen im Landschaftssektor, darunter nicht nur Palmöl-, sondern u.a. auch Kakao- und Ökotourismusunternehmen; Organisationen von indigenen Völkern; Bauernorganisationen; kommunale Regierungen.

Um ein integratives Wachstum und die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) zu erreichen, arbeiteten diese Stakeholder unter anderem gemeinsam an Interventionsstrategien und diese wurden mit einem Landnutzungsmodell überprüft.

Diese Fallstudie zeigt Ähnlichkeiten zu «Landschaftsprozessen» in der Schweiz. Zum Beispiel umfasst ein «Landschaftsentwicklungskonzept» auch eine breite Vielfalt von Interessengruppen und eine «Landwirtschaftliche Planung» könnte sich auf Produktivitätssteigerungen konzentrieren, um die Einkommen der Bauern zu verbessern. Wir vergleichen und diskutieren diese Ansätze mit dem international diskutierten ILM und zeigen auf, wo die verschiedenen Konzepte voneinander lernen können.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Landschaft und Agglomeration

Paysage et agglomération

P21

Freitag, 24.8.

12:45–14:15

Boardroom

Leitung:

Anne Brandl, Universität Liechtenstein,  
Institut für Architektur  
und Raumentwicklung

12:45 • P21.1

## Agglomeration von der Landschaft her planen

**Ursina Fausch, Ernst Niklaus Fausch Partner AG**

Anne Brandl

Dass Agglomeration von der Landschaft her gedacht und geplant wird, setzt sich in der aktuellen Planungspraxis in zunehmendem Masse durch. Eine im Auftrag des BAFU erarbeitete Studie analysiert pionierhafte Beispiele und kommt zum Schluss, dass eine gute Vernetzung auf unterschiedlichen Ebenen Schlüssel für den Erfolg dieses Ansatzes ist. Zentral sind:

- (1) die Vernetzung der institutionellen Planungsebenen  
(Gemeinde, Kanton, Bund)
- (2) eine kontinuierliche Prozesssteuerung
- (3) institutionelle Unterstützung für einen fundierten Erfahrungsaustausch und eine Diskussion über die Übertragbarkeit der Prozesskenntnisse.

Der Beitrag stellt Ergebnisse und Erkenntnisse der Studie in Hinblick auf das Landschaftsverständnis der Fallbeispiele, Wirkung von Gestaltungsinstrumenten sowie dem Erfolg von Organisationsstrukturen und Prozessdesign vor.

13:05 · P21.2

### Freiraumnetze in Agglomerationsgemeinden

**Susanne Karn, HSR Hochschule für Technik Rapperswil, ILF Institut für Landschaft und Freiraum**

Franco Bezzola

Der Vortrag dokumentiert die Charakteristik des Freiraumsystems und seine Wahrnehmung durch die Bewohnenden in kleinen Städ-

ten und Gemeinden und gibt Empfehlungen für die Entwicklung und Planung.

---

13:25 · P21.3

### Birspark-Landschaft: Impulse für die Agglo – Entlastung für die Regio

**Regula Waldner, oekoskop AG**

Guido Masé, oekoskop AG, und Umwelt-Verantwortliche von sechs Einwohnergemeinden der Agglomeration

Das Projekt Birspark-Landschaft stärkt gemeindeübergreifend den flussnahen Natur- und Freiraum in der dichtbesiedelten und dynamischen Agglomeration Basels und entlastet damit die naturnahe Kulturlandschaft des ländlichen Umfelds. Es steht für partizipative Lösungsansätze im Spannungsfeld der Schutz- und Nutzinteressen, der im Standortwettbewerb stehenden Gemeinden und der unterschiedlichen Ansprüchen von Erholungssuchenden unter sich. Als grünes Rückgrat ist der Birspark-Landschaft Produkt einer (erstmaligen) interkommunalen Zusammenarbeit und zentrales Element

der Regionalentwicklung. Das Projekt konkretisierte sich erstmals mit der Auszeichnung der SL als Landschaft des Jahres 2012, wurde erfolgreiche Anwärterin der IBA 2020 und befindet sich sukzessive in der Umsetzung. Ein integraler Aktionsplan mit agglomerationstauglichen Strategien und medienwirksamen Leuchtturm-Projekten gibt die Leitplanken der Entwicklung vor. Vorstellung der Projektbausteine und kritische Würdigung aus landschaftsplanerischer Sicht.

---

13:45 · P21.4

### Geburt einer Insel

**Massimo Fontana, Fontana Landschaftsarchitektur**

Erdbeben, Vulkanausbrüche, Kräfte geologischen Ausmasses – so stellt man sich die Geburt einer Insel vor. In Biel lief der Prozess ohne Erdbeben ab. Doch mit einem Ansatz, der Bewegung in gängige Muster der Planung brachte. Und dabei in der Landschaftsarchitektur einen Weg ging, der schon oft angedacht, doch selten bis zum Ende begangen wurde. 0,69 m<sup>2</sup> Land wurden 2016 in der Schweiz pro Sekunde verbaut. Mit der Schüssinsel dagegen entstand 2017 mitten in Biel 53'000 m<sup>2</sup> neuer Freiraum für Mensch

und Natur – dort, wo die Verdichtung beide am meisten bedrängt. Ein bemerkenswerter planerischer und politischer Prozess ermöglichte dies. Weil sämtliche Fachbereiche von Anfang an ins Boot geholt wurden, vereint die Park-Insel ökologische, wasserbauliche, städtebauliche, landschaftsarchitektonische und soziologische Aspekte. Hochwasserschutz wird zum Gestaltungselement, Parkgestaltung zur Hochwasserschutzmassnahme, Naherholung erhält ökologischen Mehrwert und Ökologie wird zum Gestaltungsfaktor.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Biodiversität und ökologische Infrastruktur

Biodiversité et infrastructure écologique

P22

Freitag, 24.8.

12:45–14:15

Schützenhaus II

Leitung:  
Christoph Küffer,  
HSR Hochschule für Technik Rapperswil

12:45 • P22.1

## L'infrastructure écologique Suisse - Un réseau vivant pour la Suisse

**Gabriella Silvestri, Bundesamt für Umwelt**

Céline Michel

La Stratégie Biodiversité Suisse (SBS, 25.04.12) vise avec son point n° 2 la création d'une infrastructure écologique (IE) : « D'ici à 2020, une infrastructure écologique composée d'aires protégées et d'aires de mise en réseau est réalisée afin de réserver l'espace nécessaire au maintien durable de la biodiversité. L'état des milieux naturels menacés est amélioré ». L'IE ancre dans sa conception les critères de qualité et de quantité de ses surfaces. Elle définit la répartition régionale optimale sur tout le territoire (représentativité) afin que les espèces/milieux prioritaires au niveau national puissent être conservés de manière adéquate et se développer, les

rend réactifs face aux changements (ex. : climatique) et apporte un soutien aux services écosystémiques. En structurant et connectant le territoire, le paysage pose certaines bases essentielles à l'IE. De son côté, l'IE recèle un fort potentiel de valorisation des valeurs paysagères. Ce workshop propose donc de mettre en évidence les valeurs paysagères de l'IE et d'identifier les possibilités pour combler/améliorer le déficit de connectivité sur la base d'instruments actuels ou plus adaptés.

## 13:05 · P22.2

### Nationales Vernetzungssystem als Rückgrat der ökologischen Infrastruktur

**Thomas Wirth, WWF Schweiz**

Fabian Haas

Die Aktionsplan Biodiversität sieht die Schaffung einer ökologischen Infrastruktur vor, mit Kerngebieten und Vernetzungsgebieten als Verbindung. Auf regionaler und lokaler Ebene gibt es bereits verschiedene Initiativen zur Schaffung einer ökologischen Infrastruktur – ein nationales Bindeglied fehlt. Der Vorschlag des WWF für ein nationales Vernetzungssystem füllt diese Lücke.

Das Projekt konzentriert sich auf Lebensraumtypen und die notwendigen politischen Instrumente zur Umsetzung. Als Kerngebiete dienen die geschützten Biotope nationaler Bedeutung und mit einem Modell werden die geeignetsten Vernetzungsgebiete identifiziert, u. a. basierend auf natürlichen Grundlagen und bestehende Bauten und Infrastrukturen.

Vernetzungsgebiete von nationaler Bedeutung sollen in einem Sachplan Biodiversität auf nationaler Ebene verankert werden. Daneben braucht es konkrete Massnahmen zur Verbesserung der Funktionalität dieser Vernetzungsgebiete.

---

## 13:25 · P22.3

### Förderung und Vernetzung von Biodiversität in Siedlungsräumen

**Christoph Küffer, HSR Hochschule für Technik Rapperswil, ILF Institut für Landschaft und Freiraum**

Kevin Vega, Christine Bai, Susanne Karn

Die Biodiversität ist in Schweizer Städten hoch. Aus diesem Grund und weil die Siedlungsfläche weiter zunimmt sind Siedlungen im Fokus des Naturschutzes. Die Populationen vieler Arten sind jedoch wegen der urbanen Verdichtung zunehmend klein und fragmentiert. Wir stellen angewandte Forschungsprojekte am ILF Institut für Landschaft und Freiraum der HSR Rapperswil vor, welche sich mit der Förderung und Vernetzung von Biodiversität in Siedlungen beschäftigen. Im ersten Projekt arbeiten Landschaftsarchitekten und Planer der HSR, Ökologen der ETH Zürich und die Praxis

(Grün Stadt Zürich) zusammen, um die Planung und Gestaltung ökologischer Vernetzung mittels Daten der Naturschutzgenetik zu verbessern. Im zweiten Projekt gemeinsam mit dem HSR-Institut für Raumentwicklung werden neue planerische Instrumente zur Förderung von Ökosystemdienstleistungen in Siedlungen entwickelt. Im dritten Projekt mit dem Amt für Hochbauten der Stadt Zürich wurde ein Werkzeugkasten für Bauleiter entwickelt, um die Förderung der Biodiversität bei Hochbauprojekten in den gesamten Planungsablauf vom Vorprojekt bis zur Übergabe zu integrieren.

---

## 13:45 · P22.4

### Natur in Energiestädten als Klimaanpassung

**Veronika Sutter, EnergieSchweiz für Gemeinden, Amstein + Walthert AG**

Über 400 Gemeinden in der Schweiz sind mit dem Label Energiestadt zertifiziert. Über die Hälfte der Bevölkerung wohnt in einer Energiestadt. Energiestädte steigern die Energieeffizienz, reduzieren Treibhausgasemissionen, fördern erneuerbare Energien und befassen sich mit Klimaanpassung.

Gemeinden sind wichtige Akteure bei der Gestaltung der Landschaft, von Grün- und Freiflächen. Sie betreiben Raumplanung, gestalten öffentliche Flächen, beeinflussen private Flächen über Gestaltungspläne, Baureglemente oder Beratung. Das Label Energiestadt verfolgt neu bewusst eine ökologische und klimafreundliche Bewirtschaftung dieser Flächen. Energiestädte passen sich damit dem Klimawandel an, schaffen Lebensraum im Siedlungsraum für Mensch, Flora und Fauna, beeinflussen das Mikroklima und brechen Hitzeinseln.

Energiestädte wollen lebendige Flächen, die auch bei höheren Temperaturen funktionieren. Zertifikate wie SNBS oder diejenigen der Stiftung Natur & Wirtschaft helfen dabei. Gemeinden brauchen Fachleute und Landschaftsarchitekten, die naturnahes Land schaffen und nicht Architekturikonen. Sie brauchen Menschen, welche die Flächen fachgerecht erstellen und pflegen können.

Unsere Zukunft: In Energiestädten laden ohne Autokilometer nahe öffentliche Flächen zum Erholen ein, durchlässige Oberflächen im Siedlungsraum und naturnahe Gewässer regulieren Hochwasser, Dach- und Fassadenbegrünungen leisten einen Beitrag zur Gebäudeisolation und Bäume ersetzen Klimaanlagen.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Grenzenlos – Landschaft über Grenzen hinweg

Le paysage sans frontières

P23

Freitag, 24.8.

12:45–14:15

Accademia

Leitung:  
Hans-Michael Schmitt,  
HSR Hochschule für Technik Rapperswil

12:45 • P23.1

## Kooperation zwischen Gemeinden in der Raumplanung: ein Blick zurück

**Tobias Schulz, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

Die Koordination von raumplanerischen Vorgaben zwischen Gemeinden auf einer regionalen Ebene wird schon seit langem als Voraussetzung für eine erfolgreiche Raumentwicklung angesehen. Es bestehen schon heute verschiedene Programme zur Stärkung sogenannt funktionaler Räume (Agglomerationsprogramme, kantonale Raumentwicklungsstrategien, Modellvorhaben für nachhaltige Raumentwicklung) und mit der Revision des Schweizer Raumplanungsgesetzes ist die weitere Stärkung einer regionalen Koordination geplant.

Welche Formen und regionalen Muster der Kooperation zwischen Gemeinden gab es jedoch schon vor der letzten grossen Raumplanungsrevision in dieser Hinsicht? Wo beschränkte sich diese Zusammenarbeit auf die technische Ebene und wo entstanden interkommunale Plattformen? Gibt es Anzeichen dafür, dass Gemeinden, die schon länger und auch auf der strategischen Ebene kooperierten, mit der Zeit auch ähnliche raumplanerischen Instrumente einsetzen? Gibt es Hinweise darauf, welche Voraussetzungen oder Eigenschaften von Gemeinden eine solche Kooperation begünstigen? Was kann daraus für die geplante Stärkung der regionalen Kooperation zwischen Gemeinden gelernt werden? Die Untersuchung stützt sich auf eine 2014 durchgeführte Befragung der Schweizer Gemeinden zu den bisher in den Gemeinden eingesetzten Instrumenten der Raumplanung.

13:05 · P23.2

## Seuil du Theusseret : un conflit de patrimoine?

**Thor Maeder, Parc Naturel régional du Doubs**

Anne Girardet

Colonne vertébrale du Parc et rivière frontière avec la France, le Doubs fait l'objet d'un programme d'actions commun entre les 2 états, suisse et français, pour tenter de restaurer sa qualité. Il est impacté par plusieurs barrages et anciens seuils, qui contraignent la migration piscicole et sédimentaire et contribuent à l'altération de ses milieux. Face à la proposition des autorités d'aseraser plusieurs seuils, les acteurs locaux réagissent différemment. Un groupe de citoyen se mobilise pour défendre celui du Theusseret, site touristique et patrimonial d'importance dans le Jura, témoin par ailleurs de son histoire industrielle. Les défenseurs de l'arasement militent quant à eux pour que le Doubs retrouve un cours plus naturel et une biodiversité plus riche, conformément au contexte

réglementaire qui s'impose en matière de continuité écologique. Le Theusseret est ainsi le théâtre d'un conflit emblématique et représentatif des enjeux multiples qui se posent, économiques, environnementaux ou paysagers, et illustre les différentes représentations qu'en ont les acteurs. Plutôt favorable à une médiation, Le Parc du Doubs engage, avec l'Université de Neuchâtel, une étude qui devrait permettre de cartographier les controverses en présence et de caractériser les valeurs et l'attachement de chacun à ce site. Quelle avenir et évolution possible pour ce paysage, faut-il l'aménager à nouveau ou le préserver en l'état? Contexte, débat et 1ers résultats seront proposés dans cet atelier.

13:25 · P23.3

## Grenzenlos denken – Landschaftsentwicklung in funktionalen Räumen

**Christian Leisi, Metron Raumentwicklung AG**

Naturlandschaften erzählen uns Jahrtausende alte Geschichten, an Kulturlandschaften lesen wir Traditionen und Werte ab. Landschaft schafft emotionale Verbundenheit, ist Heimat, stiftet Identität.

Ihre Entwicklung findet meist in politischen Räumen statt. Doch Topografie, Gewässer und Landschaftsbild ignorieren administrative Grenzen. Soll Landschaftsentwicklung den Zusammenhang und die Identität eines Gebiets fördern (und von der Bevölkerung akzeptiert werden), muss auch sie sich darüber hinwegsetzen. Gefragt ist eine Entwicklung, die sich logisch aus der Funktion eines Raums ergibt.

Ob in puncto Wohnen oder Verkehr, Arbeit oder Erholung, Ver- oder Entsorgung – gesamtheitliche Planung erfordert es, Zusammenhänge über politische Grenzen hinweg zu erkennen und zu berücksichtigen. In der Entwicklung und Umsetzung von Konzepten

braucht es eine integrale Denkweise. Aktuelle Beispiele zeigen ihr grosses Potenzial und ihre Hürden.

Brugg Windisch: Das behördenverbindliche Natur- und Landschaftsentwicklungskonzept berücksichtigt in allen Freiraumfragen die kommunalen Zusammenhänge.

Raum Bülach: Die Entwicklungsstrategie von 5 Gemeinden und die überkommunalen Inhalte werden in den kommunalen Richtplänen umgesetzt.

Mutschellen-Reusstal-Kelleramt: Das Konzept Landschaft und Erholung fokussiert die Entflechtung von Nutzungs- und Schutzkonflikten in der Region.

Agglopark Limmattal: Das kantonsübergreifende Freiraumkonzept sichert die Inwertsetzung des Natur- und Erholungsraums.

13:45 · P23.4

## Le paysage s'affranchit des frontières / Grenzenlos – Landschaft über Grenzen hinweg

**Monica Linder-Guarnaccia, IBA Basel**

Le Paysage ne peut plus être envisagé comme une succession de biotopes, une juxtaposition de tableaux ou un séquençage du territoire. Il ne peut pas non plus être traité alternativement par des architectes, des urbanistes, ou des architectes paysagistes en fonction du site étudié. Il est une continuité qui lie tous nos espaces de vie et qui doit être traité selon une approche multifocale. C'est ainsi qu'il est possible de proposer des aménagements répondant aux différentes facettes d'un Paysage et d'améliorer véritablement notre cadre de vie. Afin de répondre à cette nécessité, les collectivités de l'agglomération trinationale de Bâle ont mis en place une plateforme de développement de projets transfrontaliers, l'IBA Basel. Elle propose de dépasser les frontières aussi bien commu-

nales que nationales afin de concevoir nos futurs espaces de vie à l'échelle du Paysage et non plus de chaque unité administrative. Plus encore, grâce à une équipe pluridisciplinaire, elle estompe la frontière entre urbanisme et paysagisme afin de soutenir des projets pertinents à l'échelle du bassin de vie et donc du grand Paysage. Ses projets 3 emblématiques en font la démonstration : le Parc des Carrières IBA repense des espaces de loisirs et de détente à l'échelle des 3 pays ; la Rheinliebe implique 20 communes qui conçoivent ensemble leurs aménagements des berges du Rhin et le 3LAND permet le développement cohérent et harmonieux d'un quartier transfrontalier partagé.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Landschaftskonzeptionen – national und kantonal

Conceptions du paysage nationales et cantonales

P24

Freitag, 24.8.

12:45–14:15

Forum 1 (Plenarsaal)

Leitung:  
Bruno Käufeler,  
Impuls Thun AG

12:45 • P24.1

## Den Landschaftswandel gestalten – die Aktualisierung des Landschaftskonzeptes Schweiz LKS

**Daniel Arn, Bundesamt für Umwelt, Abteilung AÖL, Sektion Ländlicher Raum**

Die Landschaftspolitik der Schweiz stützt sich auf eine reiche Anzahl von Instrumenten verschiedener Politikbereiche, die zum Ziel haben, den Landschaftswandel zu gestalten und dabei eine möglichst hohe Landschaftsqualität zu erzielen ([www.bafu.admin.ch/uw-1611-d](http://www.bafu.admin.ch/uw-1611-d)).

Auf nationaler Ebene kommt dem Landschaftskonzept Schweiz LKS als Grundlage für eine kohärente Landschaftspolitik eine besondere Bedeutung zu: Art. 13 des Raumplanungsgesetzes RPG hält fest, dass der Bund die zur Erfüllung seiner raumwirksamen Aufgaben nötigen Konzepte und Sachpläne erstellt.

Das 1997 vom Schweizerischen Bundesrat gutgeheissene Landschaftskonzept Schweiz legt behördenverbindliche Ziele für die einzelnen Sektoralpolitiken in den Bereichen Natur (Biodiversität) und Landschaft fest und bildet die verbindliche Richtschnur für die Tätigkeiten des Bundes (Bundesaufgaben) im Natur- und Landschaftsschutz. Im Auftrag des Bundesrats wird das LKS zurzeit aktualisiert. Wie die erste Version wird es mit sämtlichen betroffenen landschaftsrelevanten Sektoralpolitiken erarbeitet und zudem auf in der Zwischenzeit erarbeitete Konzepte, Beschlüsse und Strategien des Bundes abgestimmt – besonders auf das Raumkonzept Schweiz, den Aktionsplan der Strategie Biodiversität Schweiz und die Energiestrategie 2050.

Der Beitrag informiert über den aktuellen Stand der Aktualisierung und die darin enthaltenen relevanten Neuerungen.

13:05 · P24.2

## Conception paysage Cantonale – Construire un meilleur cadre de vie pour les Genevois

**Tiphaine Bussy-Blunier, Etat de Genève – DGAN**

Valérie Hoffmeyer et Philippe Convercey

Conception paysage Cantonale – Construire un meilleur cadre de vie pour les Genevois !

Le canton de Genève, ce petit « pays » de 184 km<sup>2</sup> offre une concentration de richesse économique, d'usage, de nature et de paysage créant une forte attractivité. Le Canton s'apprête à accueillir 50 000 logements d'ici 2030 et doit également développer de nombreuses infrastructures de mobilité. L'élaboration, le développement et la concrétisation d'une conception paysage cantonale actuellement en cours, a pour enjeux d'accompagner ces projets

urbains et d'infrastructures de mobilité, en intégrant notamment le développement des espaces publics (lieux de rencontre, de vie, de culture et d'identité), afin d'offrir une gestion réfléchie du paysage sur tout le territoire. Pour relever ce défi, la « qualité du cadre de vie » est au cœur des réflexions. Le paysage et l'espace public sont deux leviers de cette qualité, qui constituent, non pas des « effets de modes », mais sont constitutifs du patrimoine genevois. Ils permettent de renforcer la reconnaissance des espaces naturels, agricoles et de la nécessité de les préserver.

---

13:25 · P24.3

## Die «Strategie Landschaft» des Kantons Luzern: So stärken wir die Qualität

**Christiane Guyer, Kanton Luzern, Dienststelle lawa**

Luzern hat ein grossartiges Kapital: seine Landschaft. In dieser so vielfältigen Landschaft fühlen sich die Einwohner wohl; sie identifizieren sich mit ihr. Aber Landschaft ist auch ein Wirtschaftsfaktor, sie wandelt sich, gerät unter Druck. Dieser Wandel lässt sich nicht aufhalten, doch wir können ihn gestalten.

Bisher fehlte im Kanton der Blick auf die Landschaft im Ganzen. Es gab keine Antwort auf Fragen wie: Welche Landschaften haben wir? Und wie sollen sie sich entwickeln? Das Dokument «Strategie Landschaft» – vom Regierungsrat Ende 2017 verabschiedet –

schliesst diese Lücke. Die Strategie analysiert 19 Landschaftstypen, geprägt durch Gebirge, Wasser, Wald, Agrarzone, Siedlungen und Kulturerbe. Sie bestimmt zehn Handlungsfelder und beschreibt Massnahmen. Wichtige Forderungen des Dokuments fliessen in den kantonalen Richtplan ein – schon bei der nächsten Revision.

In unserem Beitrag wird die «Strategie Landschaft» vorgestellt. Und über die Erfahrungen bei der Erarbeitung wird berichtet.

---

13:45 · P24.4

## Monitoring der Qualitäten von Landschaftstypen auf regionaler Ebene

**Stefan Rey, Amt für Raumplanung, Kanton Zug**

Landschaftswandel verändert die Qualitäten von Landschaften. Auf nationaler Ebene existiert mit LABES ein Monitoring zur Beobachtung des Zustandes und der Entwicklung der Landschaft. Auf kant. Ebene fehlen derartige Programme.

Der Beitrag zeigt, wie ein Monitoring zur Qualitätsanalyse von Landschaften auf regionaler Ebene ausgestaltet sein könnte. Dazu werden basierend auf einer kant. Landschaftskonzeption und den darin identifizierten regionalen Landschaftstypen Indikatoren definiert und GIS-gestützt berechnet, dargestellt und statistisch

ausgewertet. Diese haben zum Ziel, landschaftstypenspezifische Qualitäten und Schlüsselemente abzubilden. Der Umsetzungsvorschlag zeigt ein Gebiet im Kt. Luzern.

Die Güte der 60 entwickelten Indikatoren weist eine grosse Bandbreite auf. Insgesamt können wertvolle Inputs für regionale Monitoringsysteme gegeben werden. Diese dienen, nebst der Verwendung mit kant. Landschaftskonzeptionen, auch der Wirkungskontrolle von landschaftsrelevanten Massnahmen.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Landschafts-Diskurs II

Discours sur le paysage II

P25

Freitag, 24.8.

12:45–14:15

Forum 2

Leitung:  
Christine Meier,  
raum-landschaft

12:45 • P25.1

## Partizipative Landschaftsentwicklung: Prozess für die ländliche Entwicklung

**Sven-Erik Rabe, ETH Zürich – IRL – Planung von Landschaft und Urbanen Systemen PLUS**

Enrico Celio; Adrienne Grêt-Regamey

Der ländliche Raum ist geprägt durch eine Vielzahl verschiedener Funktionen und Akteure mit oftmals entgegengesetzten Interessen. Erfolgreiche Landschaftsentwicklung in diesem Raum setzt deshalb voraus, dass Planungen mit breiter Unterstützung der Interessenträger erarbeitet und umgesetzt werden. Mit der Landwirtschaftliche Planung (LP) besteht in der Schweiz ein etabliertes, informelles Instrument, um die unterschiedlichen Ansprüche an die Raumnutzung zu koordinieren. Dieses Instrument wird bislang überwiegend für landwirtschaftliche Fragestellungen eingesetzt; andere Akteursgruppen werden nur am Rande betrachtet. In unserem Beitrag zeigen wir anhand einer Pilotstudie, wie die LP zu einem partizipativen, integrativen Prozess zur Landschaftsentwicklung ländlicher Räume

erweitert werden kann. Diese Weiterentwicklung beruht auf drei Pfeilern: (a) Die Kommunikationsprozesse werden ausgebaut, um die verschiedenen Interessen im ländlichen Raum zu koordinieren. (b) Die partizipativ erarbeitete, gemeinsam getragene Vision des jeweiligen Raumes steht im Zentrum. Aus ihr werden Entwicklungsstrategien und konkrete Massnahmen der Landschaftsentwicklung abgeleitet. (c) Die Grundlagen für ein Monitoring des bearbeiteten Raumes werden geschaffen. Mit unserem Beitrag wollen wir die Diskussion anregen, ob das weiterentwickelte Instrument den aktuellen Anforderungen in der Landschaftsentwicklung gerecht werden kann und welche weiteren Anpassungen erforderlich sind.

## 13:05 · P25.2

### Landschaft auf dem Bauernhof

#### David Raemy, Berner Fachhochschule – Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften

Thomas Urech

In unseren wertvollsten Landschaften steckt das natur- und kultur-landschaftliche Erbe der Schweiz. Sie erzählen uns Geschichten. Sie stiften Identität, bieten uns Erholung, lassen uns in Bildwelten, Klänge und Düfte eintauchen und stellen uns damit einen attraktiven Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum bereit.

Die Landschaft so weiter zu entwickeln, dass ihr Charakter gewahrt bleibt, ist erklärtes Ziel der Strategie Nachhaltige Entwicklung des Bundesrats 2016–2019. Doch was macht die einzelne Landschaft

unverwechselbar? Worin liegen die Besonderheiten oder gar das Einzigartige eines Landschaftsraums? Mit der komplett überarbeiteten und 2017 in Kraft getretenen Verordnung über das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (VBLN) stellt der Bund sein wichtigstes Instrument zur Beantwortung dieser Fragen in den landschaftlichen Hotspots der Schweiz bereit. Die abgeschlossene Totalrevision des nationalen Landschaftsinventars erlaubt gleichzeitig einen Rückblick auf 40 Jahre BLN.

---

## 13:25 · P25.3

### Digitale Fitness in der Raum- und Landschaftsplanung

#### Dirk Engelke, HRS Hochschule für Technik Rapperswil

Hans-Michael Schmitt

Das Miteinander von Bergen, Landschaften und Dörfern zeigt das bekannte Bild der Schweiz. Locker bebaute Dorfkerne mit innerörtlichen grünen Landschaften bilden den Charakter eines Ortes. Oft werden lokale räumliche Werte und ortsspezifische Identitäten zur «Unique Selling Proposition». Gerade diese Landschaften im Dorf sind gefährdet: Im Zonenplan als Baugebiet vermerkt sollen sie zugunsten einer baulichen Verdichtung weichen. Beachtet man, dass

die raumplanerischen Entwicklungen und Bauten später als Zeitzeugnisse unserer Epoche, unserer moralischen Wertvorstellung gelesen werden, meldet sich das Gewissen. Verdichtung ist nicht überall sinnvoll, wie Beispiele aus Graubünden bezeugen: Fläsch-Erhalt innerdörflicher Reblandschaften (Wakkerpreis 2010), Scharans – Schutz innerdörflicher Obstwiesen und funktionale Aufwertung eines naheliegenden Weilers.

---

## 13:45 · P25.4

### Kulturlandschaft entwerfen – Für einen integralen Planungsansatz

#### Michael Wagner, ETH Zürich, Institut für Städtebau

Ausserhalb der grossen Städte und Agglomerationen ist die urbane Landschaft der Schweiz nicht dicht besiedelt. Aktuelle Prognosen prophezeien in diesen Territorien ein stark reduziertes Bevölkerungswachstum. Langfristige Strategien und kontinuierliche Aushandlungsprozesse zwischen unterschiedlichen Akteuren sind deshalb nötig. Dies betrifft nicht nur die Erneuerung innerhalb der Siedlungsgebiete, sondern auch ausserhalb der Bauzonen. Um in Zukunft eine nachhaltige Versorgung mit erneuerbarer Energie und

natürlichen Ressourcen sicher zu stellen, lässt sich die räumliche Weiterentwicklung von Land- und Forstwirtschaft, Freizeitnutzung und Infrastruktur nicht mehr getrennt von der Siedlungsentwicklung betrachten. Der Begriff der Kulturlandschaft beinhaltet in diesem Sinne einen programmatischen Ansatz: Die gesamte gebaute und nicht gebaute Umwelt wird als EINE menschengemachte Lebenswelt in permanentem Wandel betrachtet.

1. Schweizer

# LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

# CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Waldentwicklung und Waldgestaltung im Wandel der Zeit

Développement et aménagement des forêts dans le temps

P26  
Freitag, 24.8.  
12:45–14:15  
Forum 3

Leitung:  
Andreas Bernasconi  
Pan Bern AG

12:45 • P26.1

## Bürgergemeinden und Korporationen als Waldeigentümerinnen – Verflechtungsdynamiken mit Bund und Kanton seit dem 19. Jahrhundert

**Marin Stuber, Historisches Institut der Universität Bern**  
François-Xavier Viallon

In der Schweiz befinden sich über zwei Drittel der Waldfläche im Besitz von Gemeinden, Bürgergemeinden, Korporationen und Genossenschaften. Davon ist die schweizerische Forstpolitik in ihrer historischen Entwicklung geprägt, wobei sich vielfältige Verflechtungsdynamiken zwischen Bund, Kanton und Körperschaft herausbildeten. Basierend auf Nahrath et al. (2012) und Gerber et al. (2008) können vier verschiedene Verflechtungsdynamiken konzeptualisiert werden, die hier anhand von Beispielen aus den Kantonen Graubünden und Wallis analysieren werden:

1. Konfrontation: Interessendivergenz zwischen Bund, Kanton und Körperschaft
2. Mediation: Übersetzung der Ziele der öffentlichen Politiken in den Zielen der der Körperschaft
3. Integration/Infusion: Annäherung der Regeln der öffentlichen Politiken mit denen der Körperschaft
4. Instrumentalisierung der Ziele der öffentlichen Politik durch die Regeln der Körperschaft

13:05 · P26.2

### Swiss forest landscapes in a changing environment

**Heike Lischke, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

The species composition and biomass of forests in Switzerland will be affected by climate and land use change in the next century. With simulations by forest landscape models, that describe the dynamics and interactions of trees driven by environmental factors, including scenarios for climate and land use change, we assessed the importance of the different drivers (climate change, disturbances, land use change) and of model assumptions (dispersal limitation/ubiquitous seeds). The simulations were conducted in a case study region (Davos) and over Switzerland. We used scenarios of a) transient climate change b) disturbances c) land-use change and d) tree species migration (seed dispersal vs. ubiquitous seeds).

The results suggest combined effects of environmental and anthropogenic drivers, migration and species interactions. Biomass decreases, particularly in low elevations, mainly due to extreme drought events. At high elevations, it increases due to rising temperature and by the colonization of abandoned meadows. Species compositions change, drought adapted species become dominant in the lowlands, and most species shift their ranges upwards. Tree species migration delays these upward shifts intermediately; migration delays of dominant species can favor competitors.

---

13:25 · P26.3

### Klimawandel im Wald: Kann Lebensraumgestaltung seltenen Vogelarten helfen?

**Kurt Bollmann, Eidg. Forschungsanstalt WSL**

Mit Modellen ist es heute möglich, die Auswirkungen des Klimawandels auf die Verbreitung von Vogelarten zu prognostizieren. Praxisrelevant sind solche Modelle dann, wenn sie neben dem Einfluss von Temperatur und Niederschlag auch Landschaftseigenschaften und -veränderungen berücksichtigen. So kann für den Naturschutz ermittelt werden, ob, wie und mit welchem Aufwand negative Einflüsse des Klimawandels durch Lebensraumgestaltung kompensiert werden können. Aus diesem Grund haben wir die Auswirkungen des Klimawandels auf vier Vogelarten des Gebirgswaldes (Auerhuhn, Haselhuhn, Dreizehenspecht, Sperlingskauz) untersucht und dabei die potenziellen Effekte der forstlichen Bewirtschaftung und Lebensraumgestaltung berücksichtigt. Die Modelle sagen für alle

vier Vogelarten für das Jahr 2050 kleinere Verbreitungsareale voraus. Das Ausmass des Arealverlusts und das durch Lebensraumgestaltung ermittelte Kompensationspotenzial variieren mit der Art und der Region. Die stärksten Arealverluste sind in den tieferen und die geringsten in den höheren Lagen zu erwarten. Dies hängt stark mit der zukünftigen Arealveränderung der Buche zusammen. Die Untersuchung zeigt, dass der Klimawandel ein nicht zu unterschätzender Gefährdungsfaktor für Bergwaldvögel ist, der nur teilweise mit Lebensraummassnahmen kompensiert werden kann. Wenn man die Zielarten des Naturschutzes in den Gebirgswäldern Mitteleuropas erhalten will, wird in Zukunft mehr Aufwand für das Lebensraummanagement nötig sein als heute.

---

13:45 · P26.4

### Erholungsbezogene Waldentwicklung

**Brigitte Nyffenegger, HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Institut für Landschaft und Freiraum**

Susanne Karn

Siedlungverdichtung und Waldentwicklung sind in den Agglomerationsgebieten der Schweiz eng miteinander verknüpft, denn siedlungsnaher Wälder gehören zu den beliebtesten Erholungszielen der Städter\_innen. Die zunehmende Innenverdichtung und die Ausbreitung von urbanen und suburbanen Siedlungsräumen führen zudem dazu, dass Wälder noch bedeutender werden als Potential für eine ausgleichende Freiraumversorgung.

In einem anwendungsbezogenen Forschungsprojekt gingen Praktiker\_innen und Wissenschaftler\_innen aus vier Disziplinen der Frage nach der räumlichen Ausformulierung und vor allem der möglichen Umsetzung von einem erweiterten Nutzungs- und Gestaltungsspektrum in Wäldern nach. («Freiraumbezogene Wald-

entwicklung», Cost-action 866. 2008–2010) Die drei Referenzgebiete für die Entwicklung von Testentwürfen umfassten zwei Waldgebiete in Zürich sowie das nahe der Gemeinde Therwil liegende Bruderholz. Im Vortrag werden die interdisziplinären Erfahrungen und die konkreten zukunftsorientierten Waldbilder gezeigt, die den gestalterischen Handlungsspielraum deutlich machen. Die Waldlandschaft der Zukunft liegt in Händen verschiedener Disziplinen (Forstwirtschaft, Raumplanung, Naturschutz, Landschaftsentwicklung), die zunächst nicht unweigerlich dieselben Sichtweisen auf Qualitäten in siedlungsnahen Wäldern pflegen. Die gestalterischen Kompetenzen sind zwar ein Schlüssel zur Weiterentwicklung erholsamer Wälder, doch sie müssen sich auf lokales Wissen und fachliche Werthaltungen einlassen